

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Der Krieg gegen Serbien

Zurückgewiesene montenegrinische Angriffe. — Bei Kraljevo 130 Geschütze erbeutet. — Die Gallwitz-Armee erreichte das westliche Morava-Thal.

(Amtlicher Bericht.)

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner versuchten die ihnen in den letzten Tagen entzogenen Stellungen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe scheiterten. Die im Moravica-Thal vordringende österreichisch-ungarische Kolonne befindet sich im Angriff gegen die Höhen nördlich von Ivanjica. Südöstlich von Cacak warfen wir den Feind über den Slogovacki Brh zurück. Bei der Einnahme von Kraljevo durch die Deutschen wurden 130 serbische Geschütze eingebracht. Die südöstlich der Gruza-Mündung kämpfenden k. u. k. Truppen haben gestern 500 Serben gefangen genommen. Die Armee des Generals v. Gallwitz erreichte unter Kämpfen nördlich von Krusevac das Thal der westlichen Morava.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Deutsche Truppen stehen vor Krusevac. — 3000 Serben gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen haben den Feind von der Gracina-Höhe (zwölf Kilometer nordwestlich von Ivanjica) zurückgedrängt und sind im Thale der westlichen Morava über Slatina hinaus vorgeedrungen.

Beiderseits von Kraljevo ist der Flußübergang erzwungen. In Kraljevo, das nach heftigem Straßenkampf von brandenburgischen Truppen genommen wurde, sind 130 Geschütze erbeutet worden.

Westlich davon gingen österreichisch-ungarische Truppen vor und machten 481 Gefangene. Unsere Truppen stehen dicht vor Krusevac. Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm gestern über 3000 Serben gefangen, erbeutete ein neues englisches Feldgeschütz, viele beladene Munitionswagen, zwei Verpflegszüge und zahlreiches Kriegsmaterial.

Oberste Heeresleitung.

Berichte unseres Generalstabs

Bei Wisniowezh sieben russische Angriffe zurückgewiesen. — Alle italienischen Angriffe gescheitert.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Wisniowezh an der Strypa und nordwestlich von Budno schlugen unsere Truppen starke russische Angriffe ab. Bei Wisniowezh war es der siebente Angriffsversuch, den die Russen in den letzten vier Tagen gegen dieses Frontstück gerichtet haben. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Alle Versuche des Feindes, unsere Stellungen im Abschnitt von San Martino zu durchbrechen, sind gescheitert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Kämpfe bei Riga und Dünaburg. — Erfolge bei Czartoryjsk.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Hindenburg:

Südwestlich und südlich von Riga wurden mehrfache russische Theilangriffe abgeschlagen. Vor Dünaburg scheiterten feindliche Angriffe bei Ilurg und zwischen Swenten- und Isen-See.

In der Nacht vom 5. auf den 6. November waren die Russen nordwestlich des Swenten-Sees durch nächtlichen Ueberfall in unsere Stellungen eingedrungen. Sie sind gestern wieder hinausgeworfen worden.

Heeresgruppe Prinz Leopold:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe Linzinger:

Nordwestlich von Czartoryjsk wurden bei einem abgeschlagenen feindlichen Angriff 80 Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Ende der griechischen Krise.

Ein Kabinet Skuludis.

Athen, 7. November. („Agence Havas.“) Das neue Kabinet ist unter Vorsitz Skuludis' gebildet, der das Ministerium des Auswärtigen übernimmt. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts Zaimis werden ihre Portefeuilles beibehalten. Das Kabinet wird morgen den Eid leisten.

London, 7. November. Der Athener „Times“-Korrespondent sieht die Kammerauflösung als bevorstehend und die Rückkehr Venizelos kaum als möglich.

Ein neues griechisches Kabinet.

Es ist doch anders gekommen, als es die Entente nach dem Sturze des an der Neutralität festhaltenden Kabinetts Zaimis gehofft hatte. König Konstantin hat zwar die Demission des Ministerpräsidenten Zaimis angenommen, aber nicht den sich für den Krieg begeisternden Venizelos, sondern wieder nur einen Gegner der Kriegshetze, den nüchternen Politiker Skuludis, ernannt, während die übrigen Mitglieder des bisherigen Kabinetts Zaimis auf ihren Posten bleiben.

Eleftherios Venizelos, der sich als die politische Vorschung Griechenlands gerirt und sich als blindwüthiger Handlanger des Vierverbands bewährte, hat schon zweimal gehen müssen, weil er sich im offenen Gegensatz zu der Auffassung der Krone befand. Der unruhige Geist, der in diesem einstigen freisinnigen Revolutionär steckt, würde auch vor einem Bürgerkrieg nicht zurückschrecken, wenn er nur einigen Rückhalt im griechischen Heer besäße, um mit dessen Unterstützung seinen Willen gegen den König Konstantin durchzusetzen. Die Anwesenheit der Ententetruppen in Saloniki wäre seinem Vorhaben förderlich, wenn Griechenland nicht das Glück hätte, daß nicht nur sein König, sondern auch seine besonnenen Staatsmänner und vor Allem seine Armee und deren Führer jedem venizelistischen Abenteuer abhold sind. Das Parlament beherrscht wohl dieser Exponent des Vierverbands, den König aber vermag er von dem einmal richtig erkannten Wege trotz seines unbändigen Wüthens nicht abzudrängen. König Konstantin hat sich während der großen Schwierigkeiten der letzten Monate als ein ruhiger, entschlossener Politiker erwiesen und er wird die Interessen seines Volkes auch weiter zu wahren wissen. Das siegreiche Vordringen der Centralmächte und ihres bulgarischen Verbündeten auf dem Balkan wird den König Konstantin in seinem Entschluß, sich und sein Land nicht in das Schlepptau des sinkenden Ententeschiffes nehmen zu lassen, nur bestärkt haben und darum ist dem Rücktritt Zaimis' eine besondere Bedeutung für die auswärtige Politik Griechenlands nicht beizumessen.

Venizelos führte allerdings den Sturz des Kabinetts Zaimis herbei, aber nicht ihm konnte es gelingen, sich an die Stelle des gestürzten Ministerpräsidenten zu setzen. Schon der Umstand, daß König Konstantin dem Kriegminister Janakitta, durch dessen Haltung der Sturz des Kabinetts in Folge der Niederstimmung seitens der venizelistischen Partei herbeigeführt wurde, seine besondere Zuneigung durch dessen Ernennung zu seinem Generaladjutanten bekundete, wies darauf hin, daß sich der schlaue Kretenser auch diesmal gründlich verrechnet hat und daß er nicht die geringste Aussicht habe, bald wieder an die Macht zu gelangen. Niemals wird Venizelos in die Lage kommen, seine von Sir Edward Grey so wehmuthsvoll erwähnten Versprechungen an Serbien einzulösen. Griechenland wird seine Zukunft nicht mit dem Schicksal Serbiens verknüpfen, es wird auch nicht die Politik des Vierverbands, sondern ausschließlich griechische Politik machen.

Darauf deutet auch die Betraung des neuen Ministerpräsidenten Skuludis mit der Kabinettsbildung hin. Da König Konstantin ein streng konstitutioneller Monarch ist, kann die Betraung dieses besonnenen königstreuen Mannes

mit der Führung des Kabinetts und der Leitung des auswärtigen Amtes keine andere Folge haben, als die Auflösung der Kammer, was wiederum die Ausschreibung von Neuwahlen nach sich zieht. Bis zu einer Neuwahl würden immerhin einige Wochen vergehen. Zeit genug, um dem griechischen Volke über das gemeingefährliche Treiben Venizelos', dieses Werkzeugs des Vierverbandes und Gegners der Centralmächte, der sein Vaterland in den Krieg zu stürzen suchte, die Augen zu öffnen. Das griechische Volk, welches sehen wird, wie nahe es dem Abgrunde gebracht wurde, wird sich ernüchtern von seinem einseitigen Abgott Iosagen und seinem Könige Dank dafür wissen, daß er es vor einem Kriege mit den Centralmächten und Bulgarien zu bewahren vermochte. König Konstantin mag dessen sicher sein, daß die neuen Parlamentswahlen keine venizelistische Majorität mehr bringen werden. Die Siege der mit Bulgarien und der Türkei verbündeten Centralmächte werden wohl schon dafür sorgen.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Serbien

Der bulgarische Generalissimus über die Einnahme von Nisch.

Sophia, 6. November. Die „Bulgarische Telegraphen-Agentur“ meldet: Generalissimus Jekow richtete an den Ministerpräsidenten Radoslawow folgendes Telegramm:

Es ist mir besonders angenehm, Ihnen zu melden, daß nach hartnäckigen blutigen Kämpfen, die drei Tage hindurch gedauert haben, heute um 3 Uhr Nachmittags die Festung Nisch von unseren tapferen, siegreichen Truppen erobert und dort die Flagge Bulgariens für immer gehißt worden ist. Dieser glänzende Erfolg, der die siegreichen Fahnen des bulgarischen Volkes in Waffen mit neuem Ruhm bedeckt, bahnt den Weg für ihre patriotische Politik zur Eingung der ganzen Nation unter dem Szepter Sr. Majestät des Königs.

Ministerpräsident Radoslawow erwiderte das Telegramm des Generalissimus Jekow mit folgendem Telegramm:

Der glänzende Ausgang der dreitägigen Kämpfe unserer siegreichen Truppen gegen den zähen Feind unter den Mauern Nisch, dessen Eroberung durch Waffengewalt ein historisches Ereignis ist und wo die nationale Flagge für immer zur Ehre Sr. Majestät und der Dynastie und zum Ruhme der tapferen bulgarischen Soldaten wehen wird, bereitet mir und meinen Kollegen große Freude. Der Ministerrat verneigt sich vor den siegreichen Fahnen, die eine vollkommene Stütze der Politik der nationalen Einheit sind.

Jubel in Sophia.

Sophia, 7. November. Im Verlauf der anschließlichen Eroberung von Nisch veranstalteten öffentlichen Kundgebungen wurden dem König und dem Ministerpräsidenten herzliche Ovationen bereitet.

König Ferdinand dankte für die Kundgebung, wobei er sagte, die Ovationen, die ihm bereitet wurden, gelten sicherlich den ununterbrochenen Erfolgen der tapferen bulgarischen Armee.

Ministerpräsident Radoslawow hielt an die vor dem Ministerpalais versammelte Menge eine Ansprache, in der er erklärte, die bulgarische Nation verwirklichte endlich ihre historischen Wünsche, indem sie jene Städte in ihren Schoß zurückkehren lasse, die ihr vor 40 Jahren entzogen wurden. Die Staatsmänner werden das, was die Armee mit ihrem Blut erobert habe, zu wahren wissen.

Sophia, 7. November. „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet: Die Einnahme von Nisch wird von der Presse lebhaft erörtert. Die „Armeezeytung“ erklärt: Dieser Erfolg bildet den kostbarsten Zweig am Lorbeerkränze, der die Stirn der heldenmüthigen bulgarischen Soldaten schmückt.

„Echo de Bulgarie“ schreibt: Der Fall von Nisch ist das Hauptereignis am Balkankriegsschauplatz. Die Jubel und Siegesrufe in Bulgarien, sowie

in den Ländern seiner großen Bundesgenossen widerhallen überall und erhöhen die Vertörung in den Reihen der Gegner.

Das stambulowistische Organ „Nobi Bije“ hebt hervor, daß mit dem Falle der Festung Nisch die Brutstätte der verbrecherischen Umtriebe Serbiens verschwand.

Sophia, 6. November. („N. T. B.“) Gegen Abend kam es neuerlich zu Kundgebungen. Die Manifestanten zogen unter Vorantritt von Musikkapellen und unter Vorantragung von Fahnen in den bulgarischen, ungarischen, österreichischen, deutschen und türkischen Farben vor die Gesandtschaften der verbündeten Staaten, wo sie in langanhaltenden Ovationen für die betreffenden Länder ausbrachen. Die Musik spielte die Nationalhymnen der verbündeten Länder. Überall wurden Reden gehalten. Vor der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft hoben die Redner die vom Grafen Tarnowsky der Sache Bulgariens erwiesenen großen Verdienste hervor. Der Gesandte erschien auf dem Balkon, dankte für die Kundgebung und schloß mit den Rufen: „Es lebe Bulgarien! Es lebe Sr. Majestät König Ferdinand! Es lebe die tapferen bulgarische Armee!“ Dieselbe Szene wiederholte sich vor der deutschen und türkischen Gesandtschaft.

Erklärungen des bulgarischen Finanzministers.

Berlin, 7. November. Der in Berlin weilende bulgarische Finanzminister Tontschew erklärte, die Eroberung von Nisch sei ein Ereignis von größter Bedeutung. Er hoffe, daß das Schicksal Serbiens in vierzehn Tagen entschieden sein und er mit dem ersten direkten Schnellzug von Berlin über Wien, Budapest, Belgrad und Nisch nach Sophia zurückkehren werde. Für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei stehe bulgarisches Getreide zur Verfügung. Er erklärte, daß der Maistrak den Bedarf um 20,000 Waggons übertreffe. Der Minister versicherte dann, daß die französische Behauptung, Bulgarien hätte schon im August mit Deutschland einen Bündnißvertrag geschlossen, un wahr sei.

Basics hofft noch auf Hilfe.

Mailand, 7. November. „Corriere della Sera“ erhält auf funktentelegraphischem Wege über San Giovanni di Medua vom 5. d. die Mitteilung, sein Berichterstatter sei von Kraljevo nach Raska gelangt und habe den serbischen Ministerpräsidenten Basics getroffen, welcher die Hoffnung auf Hilfeleistung der Verbündeten aussprach. Der Geist des serbischen Heeres sei immer vorzüglich.

Die bulgarischen Erfolge.

Französisch-englische Niederlagen.

Das „Ang. Tel.-Bureau“ meldet: Der bulgarische Generalkonsul in Budapest Pantische Dorew erhielt heute vom bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow folgendes Telegramm:

Amlicher bulgarischer Kriegsbericht vom 23. Oktober (5. November):

Auf der ganzen Front wird die geschlagene feindliche Armee verfolgt, die sich in eiligem Rückzug befindet.

Unsere nördlich der Nischava operierenden Truppen haben sich dem Moraba-Fluß zwischen Paracin und Aleksinac genähert.

In der Nähe des Dorfes Baska nördlich Cuprija haben unsere Truppen mit den vom Norden herankommenden deutschen Truppen die unmittelbare Verbindung hergestellt.

Um 3 Uhr Nachmittags haben wir Nisch genommen. Wir verfolgen energisch den sich zurückziehenden Feind. Unsere in der Gegend der bulgarischen Morava operierenden Truppen sind in die Leskovac-Ebene eingedrungen.

In der Kosovo-Ebene schreitet unsere Offensive auf der ganzen Linie weiter fort.

Bei Prilep, Krivolak und Strumica haben wir die englisch-französische Offensive zum Stillstande gebracht. Wir haben den Gegner zurückgeschlagen, wobei wir ihm große Verluste beibrachten, viele Gefangene machten und bisher noch nicht ermitteltes Kriegsmaterial erbeuteten.

Ver spätete Hilfe.

Stockholm, 6. November. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) „Nowoje Wremja“ hält die Lage

Serbiens für äußerst kritisch und erklärt die Hilfe der Ententemächte für verspätet und unzureichend. Das Blatt wendet sich zuerst gegen Italien, dessen Censurbehörde den italienischen Blättern nicht einmal erlaube, über Hilfeleistung Italiens zu Gunsten Serbiens zu schreiben. Auch England sei lau, obwohl Egypten und selbst Indien in Gefahr sei. Am heftigsten greift „Nowoje Wremja“ die russische Diplomatie an, und gelangt zum Schlusse, daß all das, was auswärtige russische Politik genannt werde, nichts Anderes sei, als Systemlosigkeit, Kurzsichtigkeit und Unbeholfenheit.

Der neue Weg nach Serbien.

Paris, 6. November. „Figaro“ meldet aus Rom: Man legt die Straße von Santi Quaranta nach Monastir und von Antivari nach Metka und Mitrovica wieder in Stand, um durch Albanien und Montenegro das serbische Heer verproviantieren zu können.

Die Serben kämpfen unter französischer Aufsicht.

Amsterdam, 7. November. Der „Temps“ schreibt aus Saloniki: Eine militärische Persönlichkeit erklärte, Serbien konnte nur in Folge der von Frankreich geleisteten Hilfe dem deutschen und österreichisch-ungarischen Ansturm Widerstand bieten. Sämtliche Verteidigungswerke standen unter französischer Aufsicht. Außerdem bauten die Franzosen, wie an der Westfront, kleine Forts und Blockhäuser, die sie mit schwerem Geschütz bewaffneten.

Englische Truppen gegen Bulgarien.

Amsterdam, 7. November. Die englische Gesandtschaft theilt mit, daß zwei englische Divisionen nach Bulgarien unterwegs seien.

Kopenhagen, 7. November. Die „Nationaltidende“ meldet aus Petersburg: Nach hier eingetroffenen Berichten erreichten die englisch-französischen Truppen auf dem Balkan nunmehr die Stärke von 150,000 Mann. Da diese Zahl zur Einleitung einer kräftigen Offensive nicht genügt, sollen weitere Verstärkungen aus Frankreich, England und Rußland abgewartet werden.

Der Balkan.

Griechenland und die Entente.

Berlin, 7. November. (Privat-Telegramm.) Der Athener Korrespondent des „Kofala-anzeiger“ drahtet, er erfahre von maßgebender diplomatischer Seite Folgendes: Jetzt hat keine offizielle Demarche des Vierverbandes stattgefunden. Dagegen haben die Vertreter der Entente vielfach bei Griechenland Sondirungen vorgenommen, wie es sich im Falle der Anknüpfung nüglicher Truppenmassen der Entente in Saloniki verhalten werde und ob es in diesem Falle geneigt wäre, Serbien und die Entente militärisch zu unterstützen. Hierauf wurde ausnahmslos geantwortet, daß für Griechenland kein Grund vorliege, die bewaffnete Neutralität aufzugeben. Griechenlands diplomatische Lage ist jetzt günstig, da es von der Entente, die früher wenig Rücksichten nahm, jetzt mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt wird. Ueberdies sieht man dem Balkanunternehmen der Entente an, daß es bereits völlig gescheitert ist. Führende Blätter, wie „Koa Simera“ und „Embros“, rathen bereits, die Truppen der Entente, die Serbien nichts nützen, von Saloniki völlig zurückzuziehen.

Die Krise in Griechenland.

Paris, 7. November. Nach Blättermeldungen aus Athen nahm König Konstantin die Demission Jaimis' endgiltig an.

Der neue griechische Ministerpräsident.

Athen, 7. November. (Privat-Telegramm.) Skulidis ist gegenwärtig 75 Jahre alt und gehört zu den hervorragendsten griechischen Politikern. Er ist Vertrauensmann des Königs. Er begann seine politische Laufbahn als Abgeordneter von Chra, war während des griechisch-türkischen Krieges Minister des Aeußern und zugleich mit Venizelos und Dr. Streit

Teilnehmer der griechischen Abordnung bei der Londoner Balkankonferenz.

Bulgariens schwedischer Gesandter.

Sophia, 6. November. („N. L. B.“) Nachdem Schweden seine Zustimmung zur Errichtung einer diplomatischen Vertretung Bulgariens in Stockholm erteilt hat, ist der gewesene bulgarische Geschäftsträger in Paris Oretow zum bulgarischen Geschäftsträger in Stockholm designiert worden. Er reist demnächst dorthin ab.

Serbiens albanische Aktion.

Thon, 6. November. „Progres“ meldet aus Saloniki: Zwanzigtausend Serben stehen in Albanien, um gegebenenfalls jede feindselige Bewegung der Albanier zu unterdrücken.

Der Krieg gegen Rußland.

Zerrüttung in Rußland.

Genf, 7. November. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) „Nietich“ schreibt, daß die Zerrüttung in Rußland riesige Dimensionen angenommen habe. Die weitere Stauung der Transporte drohe mit einer Katastrophe. Die Reise des Ministers des Innern nach Moskau sei ein deutliches Zeugnis, daß das Uebel die Höhe übernatürlicher Rückstände erreicht habe. Dasselbe Blatt bedauert, daß der Zucker-, der Brot-, Salz-, Fleisch- und Buttermangel so groß geworden ist. Die Preise sind enorm. In Moskau stehen 5000 nicht ausgeladene Waggons, in Petersburg 2000. Minister des Innern Chwoftow hat riesige Unordnungen auf der Moskauer Linie festgestellt und dadurch eine scharfe Kritik an seinem Kollegen, dem Verkehrsminister, geübt.

„Utro Rossii“ schreibt, daß verschiedene patriotische Manifestationen erfolglos ausfallen. Der Moskauer Verein „Für Rußland“ hat eine Metallsammlung veranstaltet, die mit einem fast humoristischen Mißerfolg geendet hat. Die Wagen des Vereins zogen ganz leer durch die Straßen und brachten nur einige Samobars ein.

Rußische Bestellungen in Amerika.

Kopenhagen, 7. November. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Die Vereinigung zur Förderung der russisch-amerikanischen Beziehungen hielt Donnerstag ihre erste Sitzung. Deputierter Miljukow hielt einen Vortrag, in dem er sagte, man habe bisher für eineinhalb Milliarden Rubel Kriegsbestellungen für Rußland ausgeführt und habe noch Bestellungen von viereinhalb Milliarden auszuführen. Die Unterstützung, die Amerika der Entente geleistet, beweise, daß Rußland in der Ausnützung seiner Hilfsquellen noch viel von Amerika zu lernen habe.

Eine englische Verleumdung.

Berlin, 7. November. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Nach der „Morning Post“ vom 24. Februar besichtigt der bei der Einnahme von Libau gefangene englische Pastor Thomas Dent die deutschen Truppen, 180 Waggonladungen kostbarer Möbel aus den Häusern Libaus entfernt und nach Deutschland geschafft zu haben. Nach den angestellten Ermittlungen ist das eine haltlose Verleumdung. Kein Möbelstück ist aus den Häusern Libaus entfernt und fortgeschafft worden.

Der Krieg gegen England.

Eine Spezialmission Kitchener's.

Verteidigungsmaßregel für Ägypten.

London, 7. November. („Reuter.“) Von maßgebender Stelle werden die Gerüchte über Lord Kitchener mit der allergrößten Entschiedenheit in Abrede gestellt. Es sei nicht nur unwahr, daß Kitchener zurückgetreten sei, sondern es sei auch unwahr, daß er jemals dem König seinen Rücktritt angeboten habe.

Ein Spezialkorrespondent des „Reuter'schen Bureaus“ meldet: Die Nachricht von Kitchener's Abgang erregte in London großes Erstaunen, das sich aber nach dem offiziellen Dementi sofort gelegt hat.

Kitchener soll tatsächlich das Kriegsamt verlassen haben, aber nur, um eine höchst wichtige militärische Stelle zu übernehmen. Es sei allgemein bekannt, daß Kitchener Sachverständiger für die Angelegenheiten des nahen Ostens sei.

Einige Blätter erwarten, daß er die Leitung der militärischen Aktionen im Mittelmeer übernehmen werde. Kitchener's Anwesenheit im Kriegsministerium sei nicht mehr so notwendig, wie zu Beginn des Krieges, so daß er sich anderen wichtigeren Fragen widmen könne, die seiner Begabung noch mehr entsprechen. Wie verlautet, wird in Paris vielleicht ein gemischter Generalstab aufgestellt werden, der die verschiedenen militärischen Fragen erledigen wird.

Die Gerüchte, daß Kitchener den Oberbefehl der britischen Armee in Frankreich übernehmen solle, entbehren jeder Begründung.

London, 7. November. Die amtliche Meldung über die Abwesenheit Kitchener's vom Amte lautet: In Lord Kitchener's zeitweiliger Abwesenheit vom öffentlichen Dienste führt Premierminister Asquith die Arbeit im Kriegsamt fort. Die Behauptung, daß Lord Kitchener zurückgetreten sei, ist unrichtig.

Die „Times“ schreiben: Die amtliche Verkaufsbearbeitung über Kitchener, die als wörtlich richtig anzunehmen ist, war die Folge einer Reihe von Gerüchten, die gestern in London umliefen und Nachmittag in überraschenden Ankündigungen von Kitchener's Rücktritt ihren Ausdruck fanden. Der Ursprung der Gerüchte ist deutlich genug. Kitchener hatte Donnerstag eine lange Unterredung mit dem König trotz dessen Krankheit. Gestern Früh arbeitete Asquith kurze Zeit im Kriegsamt. Asquith hatte auf bevorstehende Veränderungen in der Regierungsmaschinerie hingewiesen. Die am Nachmittag im Downing Street abgehaltene erste Sitzung des neuen Kriegsrathes fand ohne Kitchener statt. Das Publikum zog daraus den Schluß, daß Kitchener an der Kriegsführung nicht mehr theilnehme. Dieser Schluß ist unrichtig. Kitchener trat nicht zurück.

Der Besuch im Buckinghampalast betraf anscheinend nicht die Beendigung seines jetzigen Amtes, sondern die Uebernahme einer neuen Aufgabe, die seine zeitweilige Abwesenheit erfordert. Inzwischen füllt Asquith seinen Platz aus. Die Werbethätigkeit, die Kitchener im ersten Kriegsjahre besonders in Anspruch nahm, wurde von Lord Derby übernommen, so daß Kitchener's Anwesenheit im Kriegsamt nicht wesentlich fördern kann. Er kann daher seine Aufmerksamkeit anderen Dingen zuwenden. Das Wichtigste ist jetzt die neue Entwicklung des Krieges im nahen Osten, den Kitchener lange und genau kennt. Es wäre daher nicht unnatürlich, wenn er sich gegenwärtig der Berathung mit den Verbündeten gänzlich der Lösung dieser verwickelten Probleme widmete.

„Daily Telegraph“ schreibt: Die öffentliche Meinung wird sich erheblich erleichtert fühlen, daß die sensationellen Ankündigungen, die gestern London aufschreckten, unzweideutig dementirt wurden, aber die Regierung sollte sofort Schritte thun, um die Nation vor einer Wiederholung der gestrigen Vorgänge zu schützen, denn sie verursachen größere Verwirrung und Unruhe als alle Zepelinangriffe.

„Morning Post“ sagt: Thatsache ist, daß Kitchener mit einer wichtigen Mission im nahen Osten betraut wurde und London bereits verlassen hat.

Berlin, 7. November. (Privat-Telegramm.) Die „B. Z.“ meldet: Das Geheimniß der Reise Kitchener's beginnt sich zu lüften. Die „Morning Post“ meldet: Kitchener sei mit einer wichtigen Mission auf dem Balkan unterwegs. Er sei Freitag abgereist. Allgemein wird angenommen, daß der Auftrag eine längere Abwesenheit erforderlich macht, so daß seine Demission vom Kriegsministerium unvermeidlich sei. In politischen Kreisen habe die Nachricht, daß Ministerpräsident Asquith vertretungsweise das Kriegsministerium übernehmen werde, gelinde gesagt, Entsetzen hervorgerufen, da ihm Alles zu diesem Amte fehle, vor Allem schnelle Entschlossenheit. Gerüchtwiese verlautet, Lord Salisbury werde Kriegsminister werden. Die „Morning

Post“ erklärt, dies würde eine nationale Revolte hervorrufen.

Kitchener besucht die östlichen Kriegsschauplätze.

London, 7. November. Das Pressbureau theilt mit: Lord Kitchener ist auf Ersuchen seiner Amtsgenossen aus England abgereist, um den Kriegsschauplätzen im Osten einen kurzen Besuch abzustatten.

Englische Drückeberger.

Haag, 6. November. Seit mehreren Tagen ist hier ein beträchtlicher Zuwachs der englischen Elemente bemerkbar. Es sind durchwegs junge Leute in militärfähigem Alter.

Der Werbefeldzug in England.

London, 6. November. „Daily Mail“ meldet, die Auswanderung nach Amerika dauere wegen Befürchtung der Einführung der Wehrpflicht fort. Die Auswanderer sind namentlich Irländer. In Liverpool hat gestern großer Andrang zu den Bureaus der Cunard Linie geherrscht, wo Zwischendeckfahrkarten verkauft werden. Als der Andrang seinen Höhepunkt erreichte, seien Werbeoffiziere erschienen und hätten Ansprachen gehalten, aber Niemand habe sich zum Eintritt ins Heer gemeldet, obwohl die Offiziere die Rückzahlung der Fahrkarte versprochen haben.

Aus der englischen Verlustliste.

Amsterdam, 7. November. Die englische Verlustliste vom 5. d. enthält 9 todt, 24 vermißt, 2 Offiziere und 2287 Mann.

London, 7. November. Die letzte Verlustliste zählt 38 Offiziere und 2329 Mann auf.

Die Kriege der Türkei.

Der Kampf um die Dardanellen.

Das Hauptquartier theilt mit aus Konstantinopel 6. November:

Dardanellenfront.

Der gewöhnliche Feuerwechsel dauerte an. Bei Arburnu bombardirten zwei Kreuzer und ein Monitor und bei Seddilbahr ein Kreuzer mit Unterbrechungen unsere Stellungen. Unsere Artillerie zerstörte ein feindliches Munitionsdepot bei Küschül Kemilik und eine Maschinengewehr-, sowie eine Artilleriestellung des Feindes bei Arburnu.

Kaukasusfront.

Im Abschnitt von Narman und in der Umgebung von Milow wurden starke feindliche Patrouillen von unseren Gegenpatrouillen vertrieben. Sonst nichts Neues.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Bülow über die Friedensgerüchte.

Newyork, 6. November. („Reuter.“) Ein Vertreter der Pressassociation hatte in Luzern eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow, welcher erklärte, er gehe weder nach Washington, um den Präsidenten Wilson zu besuchen, noch nach Madrid, um König Alfonso aufzusuchen, noch bespreche er mit päpstlichen Delegirten oder sonst irgend Jemanden die Friedensbedingungen. Der Krieg müsse ausgefochten werden. Deutschland sei einig und verfüge über alle Hilfsmittel. Man sei allgemein entschlossen, den Krieg bis zum Ende mit den Waffen auszukämpfen.

Die Affaire „Hocking“.

London, 7. November. „Daily News“ meldet aus Washington: Die Regierung beabsichtigt die Beschlagnahme des Dampfers „Hocking“ durch einen britischen Kreuzer als eine grundsätzliche Frage zu behandeln. Die Regierung verhandelte eingehend mit dem Eigentümer des Schiffes Wagner; Staatssekretär Lansing beabsichtigt, gegenüber England den Standpunkt zu vertreten, daß der „Hocking“ rechtmäßig ein amerikanisches Schiff ist und wegen seiner früheren Rationalität nicht beschlagnahmt werden dürfte. Zugleich wird

England aufgefordert werden, die Beschlagnahme ähnlicher Schiffe einzustellen, bis der Fall „Hocking“ erledigt ist.

Versenkte feindliche Schiffe.

Paris, 5. November. Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt, daß aus dem Atlantischen Ozean kommende feindliche Unterseeboote die Meerenge von Gibraltar durchfahren und, wahrscheinlich in der Nacht vom 2. zum 3. November und am 4. November auf der Höhe von Arzen den französischen Dampfer „Dahra“, nahe dem Kap Jubi, den französischen Dampfer „Calvados“ und den italienischen Dampfer „Jonia“ versenkten. Die Besatzungen der Dampfer „Dahra“ und „Jonia“ sind gerettet. Man ist ohne Nachricht von der Besatzung des „Calvados“.

Algier, 7. November. Ein deutsches Unterseeboot hat Freitag den französischen Dampfer „Sidi Feruch“, zehn Meilen von Algier entfernt, beschossen und versenkt. Die aus 28 Mann bestehende Besatzung ist in Algier eingetroffen. („Sabas“.)

Maaslouis, 7. November. Der britische Dampfer „Cottrel“ wurde durch zwei deutsche Flugzeuge beim Noordhinder-Leuchtschiff beschossen und mit Bomben belegt. Der Dampfer wurde beschädigt.

Gestrandeter holländischer Dampfer.

London, 7. November. „Nobbs“ meldet aus Deal: Der holländische Dampfer „Leda“ strandete auf dem Südtheile des Goodwinssee. Rettungsboote sind aus Deal zur Hilfeleistung abgegangen.

Regerruhen.

Kopenhagen, 7. November. Die Regierung erhielt von Dänisch-Westindien einen amtlichen Bericht, der die bisherigen Privatnachrichten über beunruhigendes Verhalten der Regierbevölkerung bestätigt. Die Regierung gab daher Befehl, daß der Kreuzer „Walkyrien“ sobald als möglich nach Dänisch-Westindien abgehe.

Ein ideales Lazarett.

Die Baracken-Großstadt von Knittelfeld.

Man darf es ruhig behaupten, daß die herrlichen Siege der verbündeten Centralmächte nicht ihrer ziffermäßigen Stärke, sondern höheren nationalen Kräften zu danken sind. An deren Werten sind die Pläne der Gegner gescheitert. Nur ein kleiner Ausschnitt aus der schaffenden Arbeit des Krieges sei hier geschildert, ein Institut moderner sanitärer Fürsorge, das durch die Großartigkeit seiner Idee und durch die Energie ihrer Durchführung in gleicher Weise einzig dasteht. Wer jetzt das liebliche Murthal dort aufsucht, wo sich oberhalb der kleinen Stadt Knittelfeld die grün bewaldeten Berge der Steiermark hinziehen, der sieht überrascht an der Stelle einstiger Felder und Wiesen eine regelmäßige Vielheit von Wegen, Straßen und Plätzen, kurz, eine neue Stadt unweit der alten, die dort — über Nacht, kann man fast sagen — aus dem Boden gezaubert worden ist. Es ist der Bereich des werdenden k. u. k. Lagerhospitals Knittelfeld. Es sind kaum zwei Monate her, daß an den Grazer Professor der Chirurgie und jetzigen Oberstabsarzt Dr. Arnold Wittel der Auftrag erging, das Spital ins Leben zu rufen. Es wäre selbstverständlich nicht möglich gewesen, so umfassende Baulichkeiten ganz aus dem Nichts in so kurzer Zeit zu schaffen. In Knittelfeld aber standen sowohl ausreichende Arbeitskräfte wie leicht adaptirbare Baulichkeiten in Gestalt des ungeheuren Russenlagers zur Verfügung, in dem noch kürzlich gegen 30,000 kriegsgefangene Russen konzentriert waren. Diese konnten in wenigen Wochen eine Ackerfläche von ein paar hunderttausend Quadratklaftern in jene schmucke Niesenbarackenstadt verwandeln, von der hier die Rede ist. An die 30 geräumige, für je 60—80 Betten berechnete Holzbaracken standen eines Tages schmuck und fertig eingerichtet da, der Grundstock des neuen Spitals, das wenige Tage nach seiner Gründung schon mit den ersten Kranken belegt werden konnte. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo mehr als hundert Baracken ganz dem Dienste des Spitals zur Verfügung stehen werden, fähig, einen Krankenbelag von etwa 7000 Mann aufzunehmen, und man hat schon das Recht, hier von einer Barackengroßstadt zu sprechen, wie sie bisher wohl selten gesehen worden ist.

Und den Anblick einer Großstadt genießt man auch, wenn man einen der zahlreichen Thürme bestiegt, die als Orientierungspunkte für den Neuling weithin sichtbar aus dem Gebäudemeer emporsteigen. Es sind — außer dem zierlichen Thürmchen des Gotteshauses, das auch nicht fehlt — zumeist die Wassertürme, die im Dienste der ausgezeichneten Trinkwasserversorgung des Spitals stehen. Jede Baracke hat Anschluß an diese Wasserleitung und ebenso an die gleich tadellose Kanalisation des ganzen Lagers. Der höchste unter den Thürmen ist der Feuerwehrausichtsturm, ein ganz aus Eisenbeton erbautes luftiges Architekturgebilde, dessen Zweckmäßigkeit sich in seiner gefälligen Schönheit modern ausdrückt. Er bildet den Mittelpunkt des Übungsplatzes für die prompt funktionierende Russenfeuerwehr, die schon bei mehreren Probealarmierungen ihre rasche Zuverlässigkeit erwiesen hat.

Neben den Thürmen ragen zahlreiche hohe Fabriksschloten in den Himmel. Sie markieren die Stellen, wo die Dampfwäschereien, die Desinfektionsräume, die Verbrennungsofen usw. zu suchen sind. Alle diese hygienischen Einrichtungen werden von einer Art eigener Behörde, der „sanitäts-hygienischen Hilfskolonne“ in muster-gültiger Weise im Dienste des Spitals verwaltet. Später wird sich hier noch ein riesiges Schwimmbad angliedern, dessen Baukosten auf 230,000 K. veranschlagt wurden. Auch ein Marodenhäus, in dem bei schlechtem Wetter schwedische Heilgymnastik betrieben werden kann, ist im Bau. Heißluft- und Dampfbäder zu Behandlungszwecken werden bald ebenso wenig fehlen, wie ein Behandlungsaal für Medicomechanik und ein Röntgenkabinett, und in einem eigenen großen Bau werden die Kranken bequeme und gesunde Liegehallen vorfinden. Noch eine großstädtische Einrichtung soll übrigens hier nicht vergessen werden: die Spitalpost. Sie hat ihr eigenes Gebäude und wird einen Riesenverkehr von 2—3000 Briefen und mehreren hundert Paketen und Werthsendungen täglich zu bewältigen haben, wenn in absehbarer Zeit der volle Belag des Spitals erreicht ist. Mittelpunkt der Barackengroßstadt ist der Hauptplatz, dessen Ost- und Westseite das Kanzleigebäude und der Operationspavillon abgrenzen. Hier kreuzt der ganze Verkehr des Spitals, hier laufen nicht nur die Drähte des Telephonnetzes, sondern auch alle geistigen Fäden dieser Großstadtorganisation zusammen.

Und auch den Anblick des großstädtischen Lebensgenusses wird man hier nicht zu vermissen haben. Zwar leben die Kranken in ihren lichten, reinlichen Sälen ein beschauliches Leben der Genesung entgegen, nur der Sonnenschein lockt sie auf die vor jeder Baracke bereiteten Ruhebänke. Umso intensiver aber hat sich die Arbeit aller bemächtigt, die berufen wurden, an dieser großartigen Schöpfung des Weltkrieges mitzuwirken.

Des Morgens schon hebt auch der Zug von Tragbahnen an, der die schwerverwundeten Soldaten von den Baracken zu den Operationssälen bringt, wo der Chef mit seinem chirurgischen Stab mit eiserner Ausdauer seines Amtes waltet. Dreißig Operationen an einem Tage sind nichts Seltenes in dem bewundernswürdigen Arbeitspensum Professor Wittel's. Draußen zwischen den Baracken aber pulst noch anderes Leben in diesem wohlorganisierten Körper. Unterdessen kommen immer neue Trupps von Russen vorüber; sie ziehen die schwere Straßenwalze über die aus dem Lehmboden hochgeschotterten Wege oder tragen auf den Köpfen und in den Armen die zahllosen Gegenstände, die zur Einrichtung immer neuer Baracken nötig sind und in den Riesemagazinen bereit stehen müssen. Tausende von Betten, von Strohsäcken und Pölkern, Krankenwäsche usw. sind dort aufgestapelt und werden immer wieder ergänzt. Kaum ist eine Baracke fertig, so erhält sie aus diesem Reservoir ihre komplette Einrichtung. Dann dauert es nicht lange, bis auch die Kranken einziehen. Die Großstadt hat auch ihr richtiges großstädtisches Verkehrsmittel, das nicht leichtsinnig allerdings und püßigste, das sich eine Kinderphantasie vorstellen könnte: eine Dampfstraßenbahn, nämlich mit winzigen Wägelchen und einer kleinen kräftigen Ponny-Lokomotive, die den ganzen Tag zwischen ihren Stationen: Bahnhof Knittelfeld und Lagerhospital geschäftig hin und her pflaucht. Die Geleise sind schon im ganzen Lager gelegt und die Russen können die einzelnen Gunten und Platteauwagen direkt bis vor die Thür jeder der vielen Baracken schieben. Dem raschen Personenverkehr dient eine flotte kleine Drahtseilbahn mit Fußbetrieb. Das Zügelchen selbst aber hat vor allem

Anderen seine wichtigste und hauptsächlichste Bestimmung im Transport der einlangenden Kranken und Verwundeten.

Sobald ein Telegramm die Ankunft eines Krankentransportes vorausgemeldet hat, geht auf dem Kanzleigebäude die Flagge hoch, das Signal für Alle, die mit dem Eintreffen neuer Kranke zu thun haben, sich bereit zu halten. Die kleine Lokomotive aber wird angeheizt, spannt sich vor den bereits zusammengestellten Zug stets hygienisch gesäubert und desinfizierter kleiner Krankentransportwagen und dampft zum Bahnhof Knittelfeld herunter. Eine halbe Stunde später sind die ersten 70—80 Patienten — mehr kann das Zügelchen wegen der scharfen Steigung vom Bahnhof nicht auf einmal erschleppen — eingetroffen, und es beginnt für sie die immer gleiche, streng geregelte Prozedur der Aufnahme. Auf den eigenen Füßen oder auf Tragbahnen gelangen die Kranken zunächst in die große Aufnahmehalle, wo unter Aufsicht von Offizieren ihnen Name und Art abgefragt und dann ihre Werthsachen zum Schutz vor Verlust und Diebstahl abgenommen werden. Dann geht es hinüber in die „Entlausungshalle“, wie hier im Spitalsjargon das Gebäude heißt, wo jeder ankommende Kranke sich entkleidet und, von gewandten Schwestern übernommen, sein warmes Reinigungsbad nimmt, während die Kleider durch ein Schieberfensterchen in die Desinfektion wandern, um dem Kranken zunächst nicht mehr ausgehändigt zu werden. Anstatt ihrer empfängt er nach dem Bade (auch Rasieren und Haarschneiden ist ihm zuteil geworden) frische Leibwäsche, einen Krankenmantel und ein Paar Pantoffel und wird dann einer Krankenbaracke zugeschoben. Er ist jetzt ordnungsgemäß in den Spitalsverband aufgenommen und darf beruhigt seiner Genesung entgegensehen. Die gute Luft der steiermärkischen Berge und die sorgfame Pflege werden das Ihrige schon thun, und mehr braucht es ja nicht.

Wirklich nicht? Sollte der tapfere Krieger, der für sein Vaterland zu leiblichem Schaden gekommen, hier wirklich der Gaben der Liebe entbehren? Bisher war es nicht der Fall. Eine Vereinigung ebedenkender Frauen, an deren Spitze sich mit thatkräftig hilfsbereiter Energie die Gemahlin des Lagerkommandanten in Knittelfeld Frau Mia Edle Hofmann von Baltenau gestellt hat, konnte bisher aus eigenen Mitteln und mit den Beiträgen des in Kontribution gesetzten Bekanntkreises das Nöthigste bestreiten, um den Kranken und Verwundeten ein dankbares Lächeln, eine wirklich frohe und glückliche Stunde in die besorgten Herzen zu zaubern. Aber unabsehbar schwillt die Zahl der Kranken an, und es kommt auch das Hochfest scheidender Liebe, Weihnachten, schon in Sicht. Aus privaten Mitteln ist da der Bedarf nicht mehr zu decken. Die Oeffentlichkeit, der Wohlthätigkeitsinn der gesammten österreichischen und ungarischen Bevölkerung hat hier die Pflicht, einzugreifen. Hier, wo die militärischen Stellen in so wundervoll großzügiger und munifizenter Weise Alles bereit gestellt haben, die Wunden des Körpers zu heilen, ist es das schönste Recht der Bevölkerung im Hinterlande, durch kleine oder große Gabe dem bedrängten Gemüth zu Hilfe zu kommen. Jede Spende wird willkommen sein, die bei der Sammelstelle für Liebesgaben (Frau Generalin Mia Edle v. Hofmann in Knittelfeld) eintrifft. Mögen sie reichlich fließen und in ihrer Summe des großen Zweckes würdig sein!

August Ströbel.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Zurückkehr serbischer Flüchtlinge.

Bukarest, 7. November. Meldungen aus dem Donaugebiete zufolge traf dieser Tage der österreichische Dampfer „Schabac“ in Turnseverin ein, um im Auftrage der österreichisch-ungarischen Militärbehörde von Kladova die serbischen Flüchtlinge, die es wünschen, in ihre Heimath zu befördern. Auf dem Schiffe befand sich auch der neue Bürgermeister von Kladova Misha Costintsch, um seinen Landsleuten mitzutheilen, daß sie zurückkehren können.

Abreise Savinski's.

Sophia, 6. November. („Ag. Tel. Bul.“) Der russische Gesandte Savinski ist heute 10 Uhr Vormittags mittels Sonderzuges abgereist. Im

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. November.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute wesentlich klarer, trocken und schön. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr + 5.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 7.1 Gr. C., Abends 7 Uhr + 8.0 Gr. C. Es ist überwiegend trockenes Wetter mit Nachtfrostigen voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Sport (Mager Rennen, Wiener Rennen, Wiener Trabrennen, Fußball), ferner die Feuilleton-Zeitung (Ein wenig Schönheitspflege, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Schicksalsfäden“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Se. Majestät hat verliehen: das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration: dem Generalmajor d. R. Ignaz Fleischmann, dem Generalmajor Eduard Pentke, dem Obersten des Gltstbskps. Eugen Straub, dem Obersten Rudolf Seullie, dem vor dem Feinde gefallenen Obersten Leonhard Rebhahn; das Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Oberstauditor Johann Wosmelt; den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdecoration: dem Obersten des Gltstbskps. William v. Einem, dem Oberstlieutenant des Artstbs. Johann Babrovsky, dem Oberstlieutenant Nikolaus Canic, dem Hauptleuten Julius Kührner, Wilhelm Freiherrn v. Reichlin-Meldegg, dem vor dem Feinde gefallenen Oberstleutenant Felix Schulz, dem vor dem Feinde gefallenen Hauptleuten Otto Fiedler, Hugo Bong; das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Major des k. k. Edw.-Jngd-Offkps. Leonhard Döbrcil, dem Hauptmann des k. k. Edw.-Jngd-Offkps. Karl Koller, dem Regimentsarzt i. d. Ref. Dr. Marius Kaiser, dem Landsturmoberarzt Dr. Jakob Fürnberg, dem Stabsarzt Dr. Johann Kaminski, dem Stabsarzt i. d. Covid. der k. k. Edw. Dr. Victor Malfer, dem Militärintendanten Heinrich Lidl.

* Militärische Ernennungen. Der König hat im Stande der Gendarmerie ernannt: die Majore Andreas Boldizsar, Anton Endes und Julius Rakosy zu Oberstleutenants und die Hauptleute Joseph Proch, Gustav Barga, Ottolar Sebasta, Bela Nagy, Andreas Lipsch, Koloman Polster, Julius Fuzhoffer, Wilhelm Nagy, Johann Meharos, Emil Ziegler, Bela Jllcs, Arnold Geczy, Augustus Lukacs, Franz Krieskafusky, Bela Adamosy, Eugen Lazar, Julius Gorecky, Mathias Grablik, Anton Kraus, Arpad Jenes, Bela Rozsnyay, Julius Kleiner, Joseph Bekri, Karl Kovacs, Johann Mentina, Bela Szöte, Andreas Justh, Geza Szij, Eugen Krieskafusky, Julius Ambrözy, Karl Hunyosy, Julius Hamza, Julius Döböl, Geza Katona zu Majoren, im Stande der kön. ungarischen kroatisch-slavonischen Gendarmerie den Major Emil Mizler zum Oberstleutenant und die Hauptleute Joseph Urbaniacs und Peter Car zu Majoren. — Ferner hat der König den Refervelieutenant im Honvédhufarenregiment Nr. 8, Dr. Grafen Michael Esterházy zum Oberleutenant ernannt. Graf Michael Esterházy ist im bürgerlichen Leben Reichstagsabgeordneter und gehört der Justiz-Partei an.

* Auszeichnung des G. d. R. Tersthányi. Se. Majestät hat dem G. d. R. Karl Tersthányi von Nádas das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration in Anerkennung hervorragender Dienstleistung vor dem Feinde als Armeekommandant verliehen.

* Der Dank des Königs von Bulgarien. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet: Der bulgarische Generalkonsul Pantche Dorew erstattete über die in der vorigen Woche anlässlich der Sitzung des Unterstützungskomitees für das bulgarische Rote Kreuz von dem Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tiffa und dem Präsidenten des Komitees Grafen Albert Apponyi gehaltenen Reden an den König telegraphisch Bericht. Auf diesen Bericht erhielt der Generalkonsul vom König Ferdinand folgenden Antworttelegramm: „Ich habe Ihr Telegramm erhalten. Wollen Sie beim Ministerpräsidenten Grafen Tiffa und dem Präsidenten des Komitees Grafen Apponyi meinen lebhaften Dank für ihre Gefühle der aufrichtigen Sympathie für meine Person und die bulgarische Nation verdolmetschen. Es wäre überflüssig, zu wiederholen, daß Bulgarien einmütig die gleichen Gefühle

gegenüber der edlen ungarischen Nation hegt.“ Generalkonsul Pantche Dorew stattete sofort nach Empfang dieses Telegramms dem Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tiffa und dem Grafen Albert Apponyi Besuche ab, um ihnen den Inhalt des Telegramms zur Kenntniß zu bringen.

* Ausgezeichnete bulgarische Offiziere. Aus Wien telegraphiert man: Se. Majestät hat, wie schon gemeldet, den bulgarischen Lieutenants Cadjiw und Janakijew das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen. Diese beiden Offiziere waren die Führer jener bulgarischen Reiterpatrouille, die am Abend des 26. Oktober nordöstlich von Brzopalanka die Verbindung mit unseren und den deutschen Truppen herstellten.

* Die Budapester Philharmoniker in Wien. Aus Wien telegraphiert man: Der ungarische Minister am allerhöchsten Hoflager Baron Kohnert äußerte sich anlässlich der morgen und Dienstag stattfindenden Konzerte der Budapester Philharmoniker in Wien einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblatt“ gegenüber unter Anderem folgendermaßen: In meiner gegenwärtigen Stellung und als Ungar begreife ich die Veranstaltung mit aufrichtiger Erregung. Die ersten Zeiten, die wir jetzt durchmachen, haben beiderseits das Gefühl der Interessengemeinschaft verstärkt. Es ist wohl selbstverständlich, daß jedem patriotisch fühlenden Ungarn das Wohl Oesterreichs ebenso am Herzen liegt wie umgekehrt. Ich hoffe, daß die Konzerte in jeder Beziehung vom Erfolg begleitet sein werden. Auch in der Wiener ungarischen Kolonie erregt die Veranstaltung dieser Konzerte allgemeine freudigste Zustimmung. Um das Zustandekommen hat sich in erster Linie der Vorstand des Kriegshilfsbureaus Dr. Eduard Prinz Liechtenstein verdient gemacht, der auch namens des Kriegshilfsbureaus das materielle Risiko für die Konzerte übernommen hat. Aus diesem Grunde erhält das Kriegshilfsbureau 50 Prozent des Reinertragnisses, während dem österreichischen und dem ungarischen Rothern Kreuz je 25 Prozent zufallen werden. Ganz besonders hat sich auch die Gemahlin des Ministers des Auswärtigen Baronin Olga v. Burian an der Spitze eines Damenkomites für die Veranstaltung eingesetzt, die auch in den Kreisen der österreichischen ersten Musikwelt großem Interesse begegnet. Mit besonderem Interesse sieht man dem zweiten Abend entgegen, welcher der Aufführung ungarischer Kompositionen gewidmet ist.

* Madensen als Taufpate. Wie dem „D. B.“ aus Liebling mitgeteilt wird, hat Generalfeldmarschall Madensen auf die Bitte des dortigen evangelischen Pfarrers Michael Reiser bei dessen Söhnchen Herwart die Patenschaft angenommen. In dem hierauf bezüglichen eigenhändigen Schreiben, das Generalfeldmarschall Madensen an Pfarrer Reiser durch einen Boten überbringen ließ, schreibt der Sieger von Gorlice in rührender Schlichtheit: „Euer Hohehrwürden wünschen, daß ich bei dem Ihnen am 12. d. M. geborenen Sohn eine Patenschaft übernehme. Ich bin dazu umso mehr bereit, als der 12. Oktober der Geburtstag meiner Mutter ist und diese durch Gottes Gnade und zu meinem Glück am Tage des Erscheinens Ihres Söhnchens in ihr 90. Lebensjahr eingetreten ist... Möchte der Sonnenschein, der mit dem Neugeborenen in Ihr Haus gebrungen ist, diesem erhalten bleiben und Herwart zur Freude seiner Eltern zu einem Mann sich entwickeln, der mit seiner Tüchtigkeit seiner deutschen Abstammung allezeit Ehre macht! Gott befohlen! Euer Hohehrwürden ganz ergebener Madensen.“

Die Taufe fand am 31. Oktober statt, wobei sich Generalfeldmarschall Madensen, da er inzwischen sein Hauptquartier weiter nach Süden verlegen mußte, durch den deutschen Militärgeistlichen Dr. Becker vertreten ließ, der den Eltern des Täuflings Madensen's Glückwünsche überbrachte und ihnen ein wohlgetroffenes Lichtbild des Generalfeldmarschalls mit dessen eigenhändiger Unterschrift einhändigte.

* Das kleine gemeinsame Wappen der Monarchie. Die in unserer Sonntagsnummer enthaltene Beschreibung des kleinen gemeinsamen Wappens der Monarchie berichtigen wir dahin, daß zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Wappen das Wappen des Hauses Habsburg (und nicht das bosnisch-herzegowinische) sich befindet.

* Der deutsche Dichter Max Dauthendey verschwunden? Aus London meldet die „Frankfurter Zeitung“: In einem Briefe an die „Times“ wird gesagt, daß der deutsche Dichter Max Dauthendey spurlos verschwunden sei. — Max Dauthendey befand sich bei Kriegsausbruch in Javo,

Bahnhof wurde er vom Chef des Geheimkabinetts des Königs, Dobrowitsch und vom Hofmarschall General Sawow im Namen des Königs, ferner von den Adjutanten der Königin und des Kronprinzen, sowie von dem Protokollchef in Vertretung der Regierung begrüßt. Auch der holländische Geschäftsträger hatte sich im Bahnhofs eingefunden. Der königliche Adjutant General Martow begleitet Savinski bis zur Grenzstation Rustschuk.

Todesurtheil gegen belgische Spione.

Brüssel, 7. November. Durch feldgerichtliches Urtheil wurden wegen Eisenbahnsionage drei Belgier zum Tode und ein Belgier zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Verurtheilten haben seit Anfang Februar 1915 an zwei Eisenbahnlinien die sämtlichen zur Front gehenden und von der Front zurückkommenden Eisenbahntransporte für den feindlichen Nachrichtendienst notirt und diesen übermittelt. Das Urtheil wurde bestätigt und ist bereits vollstreckt.

Sprengung der Ugandabahn.

London, 6. November. Einer Meldung des „Reuter-Bureaus“ zufolge ist die Ugandabahn am 7. Oktober Morgens beim Meilenstein 249 in die Luft gesprengt worden. Eine Lokomotive stürzte um und der größte Theil des Zuges entgleiste. Menschen sind nicht ums Leben gekommen.

Spenden.

Für Kriegserblindete sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen: Kronen Frau Witwe Peter Kohn, Budapest 20.— Eugen Deutsch, Budapest 20.— Margit Heller, Pesterczébánya 2.— Közfa Wilhelm, Ruma 20.— Ergebnis einer weiteren Sammlung der Frau Johanna Zwieback, Ujvidék 20.— Zusammen 82.— Hiezu die bereits ausgewiesenen 11,129.30 Zusammen 11,211.30

Für den Rothern Kreuz-Verein ist uns heute die folgende Spende zugekommen: Kronen Frau Bertha Grünhut, Slav.-Slatina 5.— Hiezu die bereits ausgewiesenen 12,018.31 Zusammen 12,023.31

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen: Kronen Markus Weiß, Szügy, als Tempelspenden 20.— Joseph Rothbart, Alföhernye 3.— Ergebnis der Sammlung der isr. Gemeinde in Dalmár anlässlich der hohen Feiertage 15.— Gavro Buchwald, Bukovar 20.— Jfidor Hirsh, Samze 10.— Ziga Marberger, Niemci 10.— Amalie Kohn, Pushtakirsh anlässlich des Sterbetages ihres Söhnchens 5.— Zusammen 83.— Hiezu die bereits ausgewiesenen 8,54.10 Zusammen 8237.10

Für die Jerusalemer Armen ist uns heute die folgende Spende zugekommen: Kronen Witwe Frau Samuel Löwinger, Szucsány 5.— Hiezu die bereits ausgewiesenen 587.42 Zusammen 592.42

Für die oberungarischen und galizischen Flüchtlinge sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen: Kronen Frau Witwe Samuel Löwinger, Szucsány 10.— N. J., Budapest 2.— A. B., Budapest 1.— Zusammen 13.— Hiezu die bereits ausgewiesenen 5610.25 Zusammen 5623.25

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. November begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Oktober zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Bestimmte Kranken

unf eines meldet hat, e hoch, das ener Kran- Die kleine sich vor den gienisch ge- anntensfeld die ersten Zügelchen of nicht auf es beginnt e Prozedur oder auf chst in die von Offi- und dann und Dich- es hinüber Epitafs- rkommmende gewandten einigungs- n Schiebe- um dem gt zu wer- Bade (auch geworden) und ein Kranken- gemäßig in darf be- gute Luft me Pflege braucht es

rieger, der gekommen, n? Bisher g edelben- hatkräftig Lagerkom- ble Hof- ate bisher den des in Nöthigste ideten ein glückliche n. Aber an, und er Liebe, aten Mit- ten. Die gefamm- erung hat militäri- ger und aben, die s schönste ch kleine zu Hilfe a sein, die s g a b e n n Mittel- d in ihrer

Ströbel.

langt.)

ge.

aus dem österrei- ein, um Militär- linge, die Auf dem eiter von ndsleuten

al.) Der 10 Uhr i ft. Im

wo er von der englischen Regierung interniert wurde. Er schrieb seiner Gattin starkes Heimweh verrathende Briefe, die in den deutschen Blättern veröffentlicht wurden.

* Der Stephaniebund hielt gestern Abends unter dem Vorsitz des Präsidenten Grafen Albert Apponyi eine Direktionsitzung, der auch die Protektorin des Bundes Gräfin Elemér Lónyay beizuhohnte. Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy beantragte, der Bund möge mit Inanspruchnahme der Opferwilligkeit der Gesellschaft, des Staates und der Municipien eine Musteranstalt gründen, in der Frauen schon vor der Niederkunft mit allen ihren übrigen Kindern Aufnahme fänden. Diese Anstalt wäre auch mit einem Säuglingshospital und einer Säuglingswartestelle in Verbindung zu bringen und könnte als Ausgangspunkt der projektirten behördlichen Anwesenvermittlung dienen. Nachdem Ministerialrath Zoltán Bosnyák, sowie die Universitätsprofessoren Lauffer, Bólay, Lóth und Berend zum Gegenstande gesprochen hatten, wurde der Antrag einhellig angenommen. Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Lauffer stellte einen Antrag auf Schaffung einer Centrale, in der die Frauen nach Verlassen der Anstalt alle von den Behörden und der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Möglichkeiten der Verpflegung finden sollen. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Der Antrag des geschäftsführenden Direktors im Interesse der Schaffung von Säuglings-Inspektionsanstalten und Stillstuben in den Fabriken wurde der betreffenden Section zum eingehenderen Studium zugewiesen. Zum Schlusse theilte der geschäftsführende Direktor mit, daß die Bundeskanzlei im Laufe der nächsten Woche ihre neuen Lokalitäten in der Semmelweisgasse 4 beziehen werde.

* Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Polytechnikumprofessor Dr. Ignaz Pfeifer hat einen unerfesslichen Verlust erlitten: sein einziger Sohn Emerich Pfeifer, der als Kadet aspirant in den Krieg gezogen war, hat auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden. Vorgefunden wurde die niederstürmende Kunde von dem Ableben des talentvollen jungen Mannes ein. Der tiefgebeugten Familie wendet sich die allgemeine Theilnahme zu.

* Todesfälle. Die Gattin des hiesigen Advokaten Dr. Karl Gruber geb. Gisella Beer, eine ob ihrer Herzengüte in weiten Kreisen geachtete Dame, ist heute im jugendlichen Alter von 32 Jahren gestorben. Eine angesehene Familie ist durch diesen Todesfall in Trauer versetzt. — Herr Moriz Schlegel, Vertreter der Wiener Firma C. Peter, ist heute im 57. Lebensjahre gestorben.

* Madár Radó. Anlässlich der Uraufführung des Spieles „Die Rückkehr zur Natur“ von Ludwig Juhász am Frankfurter Schauspielhaus stellt der Dichter der „Frankfurter Zeitung“ über Madár Radó, den in diesem Kriege gefallenen jungen Komponisten, der zu diesem Stück die begleitende Musik geschrieben hat, die folgenden Mittheilungen zur Verfügung: Die im Sommer 1914 beendete Komposition zur „Rückkehr zur Natur“ war seine letzte Arbeit. Kurz darauf vertauschte er die Leier mit dem Schwert, und als Lieutenant in einem ungarischen Infanterie-Regiment hat er, einunddreißigjährig, schon zu Anfang des zweiten Kriegsmontats auf den Schlachtfeldern Galiziens den Heldentod gefunden. Früh versprach Radó Ungewöhnliches. Er wurde von der königlichen Musikakademie seiner Vaterstadt Budapest mit allen zu vergebenden Preisen ausgezeichnet, auf Staatskosten nach Bayreuth geschickt und erhielt 1908 beim Abschluß seiner Studien das große Franz-Joseph-Stipendium. In Berlin erlangte er sich durch zwei Petöfi-Symphonien, ein Cellokonzert und andere Werke bald die Aufmerksamkeit und Anerkennung der musikalischen Kreise. Namentlich aber machte er sich bekannt durch seine eindrucksvolle Musik zu Schmidts „Legende „Der verlorenen Sohn“, die Max Reinhardt bestellte, sich die aufblühende Kraft für seine Bühnen zu sichern. Sein Hauptwerk, die dreiaktige Oper „Der schwarze Kavaliere“ (nach Villenfeins gleichnamigem Schauspiel) harret noch der Aufführung.

* Revolberattentat. In der im Hause Neleitzgasse 27 befindlichen Wohnung des Feuerwehmanns Joseph Kémeth erschien gestern sein Schwager, der Hausbesorger Theodor Hegyi, und feuerte auf ihn einen Revolverschuß ab. Die Kugel traf Kémeth hinter dem rechten Ohr, so daß er bewußtlos zusammenstürzte. Der Attentäter ergriff die Flucht. Hegyi konnte bisher nicht gefunden werden. Kémeth wird im Spital gepflegt, und da er das Bewußtsein noch nicht zurückerlangt hat, konnte man auch über die Motive des Attentats nichts Genaueres erfahren.

* Todessturz französischer Flieger. Aus Paris telegraphirt man: „Petit Parisien“ meldet: Bei einem Versuchsflug in der Umgebung Lyons stürzte ein Militärflugzeug ab. Beide Insassen, ein Offizier und sein Begleiter, fanden den Tod.

* Großer Fabrikbrand. Aus New York telegraphirt man: Bei dem Brand eines hölzernen Gebäudes in Brooklyn, in welchem eine Zuderfabrik und eine Blousenfabrik untergebracht waren, kamen 20 Personen ums Leben, 50 wurden verletzt. Die Flucht der 11,000 Personen, die in dem Gebäude arbeiteten, wurde dadurch verhindert, daß die Treppe in Brand gerieth. Die meisten Verunglückten waren aus den Fenstern gesprungen.

* Die Censur in den Entente-Staaten. In Frankreich, England und — selbstverständlich — in Rußland wird die Censur mit äußerster Strenge gehandhabt. Ueber Amsterdam werden heute die folgenden charakteristischen Censurstücken gemeldet: Der Militärgouverneur von London Konfiszirte sämtliche Exemplare des „Globe“ und beschlagnahmte die Maschinen und Druckerei dieser Zeitung. — Die „Times“ melden aus Petersburg: Der Chefredakteur der „Wirschewitsch Wjedomost“ wurde wegen frühzeitiger Bekanntmachung der Veränderungen im Ministerium mit 2000 Rubeln bestraft. Ein Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ erhielt eine Geldstrafe von 600 Rubeln, weil er über verschiedene Zustände im Innern Rußlands eine abfällige Kritik fällt.

* Eine Familientragödie. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ereignete sich in Békéscsámszon ein entsetzliches Familiendrama. Der wohlhabende Landwirth Stephan Csabai tödtete seine Frau und seine fünf Kinder, indem er ihnen mit einer Hacke die Köpfe zerschmetterte. Hierauf erhängte er sich an einem Nagel. Am nächsten Morgen fand man die Familie todt auf. Nur der älteste, vierzehnjährige Sohn, der in jener Nacht im Hause seines Großvaters geweilt hatte, ist am Leben geblieben. Csabai ließ ein Schreiben zurück, in dem er mittheilt, daß er des Lebens überdrüssig geworden sei.

* Prairiebrände. Aus London telegraphirt man: Die „Times“ melden: Kürzlich wütheten fünf große Prairiebrände in der kanadischen Provinz Saskatchewan. Der amtliche Bericht gibt an, daß 12,000 Acres Land und Korn im Werthe von 60,000 Pfund Sterling vom Feuer vernichtet wurden.

* Gestrandeter Dampfer. Aus Kopenhagen telegraphirt man: Am letzten Mittwoch ist der deutsche Dampfer „Klaus Horn“ an der schwedischen Küste drei Meilen von Östskärham gestrandet. Seitdem sitzt er fest. Von der Besatzung sind 22 Mann ans Land gekommen. Als ein Sturm auszubrechen drohte, begab sich die Besatzung trotz aller Warnungen wieder an Bord. Seitdem wüthet ein furchtbarer Sturm. Es ist mehrmals vergeblich versucht worden, die Besatzung zu bergen. Einem Fischerdampfer gelang es, von dem gestrandeten deutschen Dampfer „Klaus Horn“ 24 Mann zu bergen und sie in Östskärham zu landen. Die „Klaus Horn“ zerbrach in zwei Theile.

* Raubattentat in einem Bureau. In der Kanzlei der Kohlenfirma Weiß u. Vidor im Josephstädter Bahnhof wurde bekanntlich vor einigen Tagen ein Raubattentat verübt, die Thäter konnten jedoch bisher nicht ermittelt werden. Gestern gerieth nun ein Bursche als Militärsflüchtling in die Hände der Detektiven, der sich bei seiner Verhaftung erschrecken wollte. Die Detektiven entrißen ihm jedoch den Revolver, worauf der Betreffende gestand, daß er in die Raubaffäre im Josephstädter Bahnhof verwickelt sei. Er habe die That im Verein mit zwei Komplizen verübt, die aber seither flüchtig geworden seien. Der Name des Verhafteten wird im Interesse der Untersuchung geheimgehalten; gegen die Uebrigen ist ein Steckbrief erlassen worden.

* Die Wiederaufrichtung des chinesischen Kaiserreiches. Die „Times“ melden aus Peking vom 5. d.: Die Mehrheit der Provinzen stimmte für die Errichtung der Monarchie mit Nuan-shik-fai als Kaiser, ohne daß eine Mißbilligung bekundet wurde. Der japanische Geschäftsträger stattete heute dem Ministerium des Aeußeren einen Besuch ab, um Aufklärung über die Antwort zu erbitten, die China auf den neuerlichen gemeinsamen Rath Japans und Englands, den Regierungswechsel aufzuschieben, gegeben habe. Die chinesische Regierung erklärte, daß sie es für unmöglich halte, ohne Unruhen befürchten zu müssen, einer Bewegung Einhalt zu gebieten, die sich seit zwei Jahren entwickelte und jetzt ausreife. Die Regierung habe aus dem ganzen Lande keinerlei Berichte beunruhigenden Charakters erhalten.

* Aus dem Vereinsleben. Der „Havasch Reint- (Nächstenliebe-) Verein“ hielt am 3. d. unter dem Vorsitz Julius Adlers eine Sitzung, in welcher der Präsident dem verbliebenen Vorstandsmitglied Alexander Sorbát und dem Kassier Wilhelm Weiß einen warmen Nachruf widmete. Aus dem Bericht des Sekretärs ist ersichtlich, daß der Verein seit Beginn dieses Jahres 19,929 K. 23 S. zu Unterstützungszwecken verwendete. Von diesem Betrag wurden 7999 Portionen an jüdische und mohamedanische Verwundete und 6119 Portionen an andere Kranke vertheilt. Anfangs Dezember veranstaltete der Verein zu wohlthätigem Zweck ein Konzert.

* Wohlthätigkeitskonzert. Im Kriegsspital auf der Böhmengrabenstraße, das unter der Leitung des Stabsarztes Dr. Béla Juredy, des Oberstlieutenants Rudolf Tinz, des Hauptmanns Ludwig Suba und des Offiziersstellvertreters Dr. Ludwig Jorgács steht, veranstaltete Freitag Nachmittag ein Sertett, das Violinvirtuose Joseph Bachmann dirigirte, ein Konzert für die dort in Verlegenheit befindlichen Verwundeten. Artilleriefreiwilliger Dr. Julius Gombos dankte im Namen seiner Kameraden für die vortrefflichen Kunstdarbietungen.

* Schiffsbrand. Aus Halifax telegraphirt man: Der Brand des Dampfers „Niolangs“ wurde gestern Früh vollständig gelöscht. Das Schiff liegt im Dock.

* Vorlesung. Morgen, Montag, Abends 8 Uhr wird Friedrich Karinty im „Marezius“-Klub, Königsgasse 65, über die kriegerischen Beziehungen von Swifts „Gullivers Reisen“ lesen. Eintritt frei.

* Die Erste I. I. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gibt bekannt, daß die zwischen Budapest-Titel verkehrenden Postschiffe ab 9. d., ohne Verührung der Station Titel, laut dem bisherigen Fahrplan bis Zemun verkehren werden. Von Zemun fährt das Schiff um 5 Uhr Früh zu Berg. Ab 8. d. können für Zemun sowohl Eil- als auch Frachtgüter an den gesellschaftlichen Stationen aufgegeben werden.

* Polizeinachrichten. Im Josephstädter Lastenbahnhof stieß heute eine Lokomotive mit dem Wagen des Moriz Schlegel zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert, das Pferd verendete, Schlegel blieb unverletzt. Die behördliche Untersuchung ist im Zuge. — Dem Sonntagsführer Dr. Otto Szűcs ist gestern auf einem Wagen der elektrischen Bahn die Brieftasche mit 780 Kronen Baargeld und einer unangelegten Geldanweisung entwendet worden. Die Polizei jaghet nach dem Thäter. — Vor dem Hause Mondgasse 12 wurde gestern der Diener Anton Kris von der elektrischen Bahn überfahren und schwer verletzt. Gegen den Wagenführer Joseph Szitov ist das Strafverfahren eingeleitet worden. — In der ungarischen Stahlwaarenfabrik auf der Wäagnerstraße wurde heute Nacht der Schmiedehilfs Paul Kovács von einem herabfallenden Eisenstück auf den Fuß getroffen. Er wurde so schwer verletzt, daß er in Spitalspflege gegeben werden mußte. — Der Tagelöhner Michael Strohschürze wurde heute Vormittag auf dem Elisabethring von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn herab und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde von der Rettungsgesellschaft ins Rochus-Spital überführt.

* Asta Nielsen, die dramatische Schauspielerin, tritt in einem parodistischen Lustspiel auf, das nebst dem Filmwerk „Seelen, die sich Nachts begegnen“ die Hauptattraktion des neuen Programms der „Dannia“ bildet. Es ist interessant, die Dramatikerin Asta Nielsen in der Hauptrolle eines Lustspiels zu sehen. Es muß bemerkt werden, daß sie auch in dieser neuen Kreation auf der Höhe ihrer Darstellungskunst steht. Der zweite Schläger: „Seelen, die sich Nachts begegnen“, dessen Aufführungsrecht ausschließlich der „Dannia“ zusteht, hat eine phantastische Handlung zum Vordruck.

* Olympia. Das neue Programm des beliebten Kinos „Olympia“ enthält einen erstklassigen Schläger an der dreiaktigen Tragödie „Der Weg zur Sühne“. Dieses vornehm gespielte Bühnenstück zählt den bekannten Bühnendichter Walter Schmidhaeßler zum Verfasser und erhöht seinen Werth besonders dadurch, daß die Hauptrolle Schmidhaeßler selbst spielt. Ein zweiter Schläger, der auf die Nerven ganz besonders wirkt, ist das dreiaktige Lustspiel „Im Wobesalon“, eine lehrreiche Geschichte für Chemänner, in welcher der beliebte Komiker Teddy Seidemann mit seiner urdrolligen Komik brillirt.

„Bitter“ ist nicht Jedermanns Geschmackrichtung, darum nehmen die meisten Menschen als Abführmittel lieber die wohlschmeckenden Fellers Abführmittel m. d. M. „Elsa-Pillen“, von denen 6 Schachteln franco für nur 4 Kronen 40 Heller vom Apotheker E. F. Feller, Stubica, Centrale Nr. 7 (Kroatien) versendet werden. Sie enthalten nur pflanzliche Stoffe, da Mineralstoffe vielen Menschen nicht zuträglich sind und verdienen daher den Vorzug vor den zahlreichen mineralischen und chemisch fabrizirten Abführmitteln.

Offener Sprechsaal. MOLL'S FRANZBRANNWEINSAAL. ein als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes u. bewährtes Hausmittel gegen Gichterschmerzen und Erkältungskrankheiten aller Art, 1 Flasche K. 2.—. Centrale bei Apotheker A. MOLL, u. u. k. Holl., Wien, Tuchlauben 9. — In den Provinzen verlange man MOLL'S Präparat. Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Minden külső értesítés helyett.

Dr. Gruber Károly úgy a saját, mint az összes rokonság nevében megköri szívvél jelenti, hogy forrón szeretett neje, a legjobb leány, testvér és rokon

Dr. Gruber Károlyné

szül. Beer Gizella

f. hó 7-én élete 32-ik évében 11 évi boldog házasság után örök nyugalomra tért.

A drága halott hült tetemét f. hó 9-én, kedden, délelőtt 11 órakor fogjuk a rákoskeresztúri izr. temető halottas házából örök nyugalomra kísélni.

Buda pest, 1915. november 8-án.

VI. Andrásy-ut 6. sz.

Béke lengjen ifju poraidon!

Özv. Beer Arminné anyja, Gruber D. S. apósa, dr. Ujlaki Gézáné, Beer Árpád testvérei, Vajda Mór és neje, Szende Jakab és neje, dr. Gruber Sándor és neje, dr. Ujlaki Géza sógorok és sógornők és az összes rokonság.

Özv. Schlesinger Mórné szül. Weiner Gizella tájadalomtól megtört szívvel jelenti, hogy felejthetetlen jó férje

Schlesinger Mór

E. Peter bécsi özég képviselője

életének 57. házasságának 25. évében rövid, súlyos szenvedés után elhunyt.

Szeretett halottunkat f. hó 8-án, hétfőn, délután 3 órakor a rákoskeresztúri izr. temető halottas házából kísérik örök nyugalomra.

Edith, Klári, Gyula és Ernő gyermekei. Dr. Sági Samu és neje, dr. Sági Lajos és neje, Schlesinger Róza, özv. Roth Edéné, Mandl Adolfiné és férje, dr. Weiner Lajos, Weiner Louis, Weiner Zsófi és Weiner Paula testvérei, illetőleg sógorai és sógornői.

Lakás: VII. Nagydíófa-utca 16.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Organisation des Devisenhandels.

Aus Wien wird telegraphirt: Das Permanenzkomité für Industrie, Gewerbe und Handel sprach gestern beim Finanzminister Dr. Freiherrn v. Engel vor, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf die hohen Preise der ausländischen Zahlungsmittel zu lenken, die geeignet seien, die wirtschaftlichen Verhältnisse sehr ungünstig zu beeinflussen. Der Sprecher der Deputation regte Maßnahmen zur Organisation des Devisenmarktes an. Finanzminister Freiherr v. Engel mied darauf hin, daß die Ermöglichung einer Abhilfe, so weit es die gegebene Sachlage zuläßt, schon den Gegenstand der Erwägung und Fürsorge von Seiten der Finanzverwaltung gebildet haben. Er gab auch der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, schon in der nächsten Zeit durch eine neuerliche Aktion der Finanzverwaltung helfend und erleichternd eingreifen zu können. Hinsichtlich der von der Deputation angeregten Organisation des Devisenhandels und deren zweckmäßiger Beurteilung sehe er den in Aussicht gestellten Vorschlägen mit Interesse entgegen.

Beschlagnahme der Lebensmittel, des Heiz- und Beleuchtungsmaterials in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Der Minister des Innern brachte in der Kammer einen Gesetzesantrag ein, der die Bürgermeister und gegebenenfalls die Präfekten ermächtigt, während des Krieges alle Lebensmittel, sowie alles Heiz- und Beleuchtungsmaterial abzuschätzen und mit Beschlag zu belegen. Verstöße gegen die behördlichen Verfügungen werden mit Geldbuße bis 10,000 Francs oder mit Gefängniß bis zu einem Jahr bestraft.

Eine französische Anleihe in Japan.

Aus London wird gemeldet: Die „Times“ erfahren, daß in Paris über eine französische Anleihe in Japan, vermutlich 5%ige Bonds, verhandelt wird. Die vermehrte Finanzkraft Japans erhellt daraus, daß Japan in London seine eigenen

Emissionen zurückgekauft und die Bezahlung seiner Ausstände in Schatzanweisungen eingeleitet habe.

England und Amerika.

Aus London wird gemeldet: Die „Times“ klagen über die an amtlichen Stellen herrschende Verwirrung. Die vorgestrige Verfügung, wonach bis zum 15. Dezember in Amerika weizenladende Schiffe von staatlichen Requisitionen befreit sein sollten, sei bereits widerrufen.

Einführung des Kohlenmonopols in Rußland.

Aus Petersburg wird telegraphirt: Die Sonderkommission zur Beschaffung von Feuerungsmaterial hielt unter dem Vorsitze des Handelsministers eine Sitzung. Der Vorschlag des Ministers, die Kohle zu monopolisieren, wurde angenommen. Das Ministerium stellte sofort zehn Millionen Rubel zur Bezahlung der Grubeneigentümer zur Verfügung.

Buda pest, 7. November.

(Die österreichische Kriegsanleihe.) Aus Berlin wird gemeldet: Die Presse begrüßt das vorläufig bekanntgewordene Ergebnis der Zeichnungen der dritten österreichischen Kriegsanleihe. Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet es als ein erfreuliches und bedeutames Zeichen für die wirtschaftliche Kraft des Bundesgenossen. Die Erfolge in Serbien und das Ergebnis der Kriegsanleihe sind zwei Freudenbotchaften an einem Tage.

(Englische Goldausfuhr.) Aus London wird gemeldet: Die „Times“ schreiben: Wir führten in den letzten vier Wochen Gold im Werthe von 800,000 Pfund Sterling nach Holland aus. Das fortgesetzte Sinken des Wechselkurses weist darauf hin, daß bald eine weitere Goldausfuhr nöthig sein wird.

(Der Saatstand in Amerika.) Aus Chicago wird telegraphirt: Das Wetter ist für Pflügearbeiten und den Druß günstig. Die Aussaat in Kansas hat einen größeren Umfang angenommen, die herrschende Trockenheit hinderte den Weizen aufzugehen. Aus zahlreichen Distrikten wird das Auftreten von Insekten in größerem Umfange gemeldet. Die Anfuhrer im Westen sind im Zunehmen begriffen.

Marktberichte.

Paris, 6. November. (Fondsbörse.) 3% franz. Rente 65.—, Spanier 87.95, 5% Russen 1906 —, 4% unifizirte Rufen —, Banque Ottomane —, Banque de Paris —, Rio Tinto 151.—, Tula 1190, De Beers 319.50, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Lyonnais —, Goldfeld —, 5% Japaner —, Randmines 118.—.

London, 6. November. (Fondsbörse.) Consols 65.—, Japaner 72.—, Canada Pacific 195 1/2, Union Pacific 146 3/4, United Steel 91 1/4, Rio Tinto 54 1/2, Silber 24 1/2, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

London, 5. November. (Metalle.) Kupfer prompt 74.— Sh., per drei Monate 74 1/2 Sh., Zinn prompt 162 Sh., per drei Monate 161 1/2 Sh., Blei prompt 25 1/4 Sh., Zink prompt 82 Sh., per drei Monate 72 Sh., Cadmilber prompt 16 3/4 Sh.

London, 5. November. (Ole.) Rüböl prompt 41 Sh. 6 P., per drei Monate 41 Sh., Baumwollöl prompt 33 Sh. 6 P., Leinöl prompt 32 Sh. 3 P., per drei Monate 33 1/2 Sh., Terpentin prompt 40 1/2 Sh., per drei Monate 42.

London, 6. November. (Minen.) Chartered 11 Sh., Goldfelds 1 1/2, Randmines 4 1/2, De Beers 12 1/4.

Newyork, 6. November. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 81 1/2, Wechsel auf Paris 596, Wechsel auf London (60 Tage) 461.—, Cable Transfers 465.85, Silberbullion 49 1/2.

Newyork, 6. November. (Effekten.) Atchinson Topoka and Santa Fe Com. 108 (108 1/4 ex), Baltimore and Ohio Com. 94 1/2 (95 1/4), Canad. Pacific 183.— (185.—), Chesapeake and Ohio Com. 61 1/2 (61 1/2), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 94 1/2 (94 1/2), Colorado and Southern — (—), Denver and Rio Grande Com. 12.— (12 1/4), Erie Common 42 1/2 (43.—), Erie St. Pref. 57 1/2 (57 1/2), Erie St. Pref. Nr. 2 — (—), Great Northern Pref. 128.— (127 1/4), Great Northern Ore Certificates 50.— (50 1/2), Illinois Central Com. 108.— (108.—), Lehigh Valley Common 180 1/2 (181.—), Louisville and Nashville Common 130.— (129.—), Missouri Kansas and Texas 7 1/2 (7 1/2), Missouri Pacific Common 7 1/2 (6 1/2), Newyork Central Common 102 1/2 (103 1/2), Newyork Ontario and Western Com. 32 1/4 (32 1/4), Norfolk and Western Common 119.— (118 1/2), Northern Pacific Com. 115 1/2 (115 1/2), Pennsylvania Com. 60 1/2 (60 1/2), Reading Com. 82 1/4 (83 1/2), Rock Island Pac. 19 1/2 (19 1/2), Southern Pacific Com. 101 1/2 (101 1/2), Southern Railway Com. 23 1/2 (24.—), Southern Railway Pref. 61 1/2 (63 1/2), Union Pacific Common 137.— (137 1/2), Wabash Preference 47 1/4 (47 1/2), Amalgamated Copper Common — (—), American

Can. Common — (—), American Can. Pref. — (—), American Smelting and Refining Pref. 92 1/2 (92 1/2), American Sugar and Refining Com. — (—), Anaconda Copper Mining Com. 85 1/2 (85 1/2), Bethlehem Steels 425.— (433.—), Central Leather — (—), Intern. Mercantile Marine Pref. — (—), General Electric Common 177.— (177.—), Mexican Petroleum — (—), National Lead 65 1/2 (66 1/4), United States Steel Corp. Com. 85 1/4 (86 1/2), United States Steel Pref. 115 1/4 (115 1/4), Utah Copper Com. 74.— (74 1/2), Interborough Metropol. 23 1/4 (24.—), Consolidated Gas 143 1/2 (143 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 6. November. (Getreide.) Weizen loco Nr. 2 C. 126 3/4 (= R. 11.74), Nr. 1 C. 116 1/4 (= R. 10.78), per Dezember C. 111 1/4 (= R. 10.34), per Mai C. 118 1/4 (= R. 10.53), Mais loco nominell.

Newyork, 6. November. (Mehl.) Spring Clear 4.80 bis —, Getreidefracht nach Liverpool 20.—, Getreidefracht nach London 20.—.

Newyork, 6. November. Kaffee loco 7 1/2, per Dezember 6.96, per Januar 6.99, per März 6.99.

Newyork, 5. November. Zucker per Dezember 3.81, per Mai 3.16, Zucker Granulated 5.50.

Newyork, 5. November. (Zucker.) Centrifugal 4.51 bis —.

Newyork, 5. November. Hafer loco 44.—, Roggen loco 110.—.

Newyork, 5. November. Klee Prima C. 18.—, Secunda C. 17.50.

Newyork, 5. November. Mehl First Patent, Minneapolis C. 5.80, Mehl First Clear C. 4.55. Verschiffungen nach westlichen Städten 144,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 80,000, Export nach atlantischen Häfen 44,000.

Newyork, 5. November. Schmalz Wilcox 10.30, Rohe and Brothers 10.30, Neutrallard 14.—, Neutrallard (Chic.) 13 1/2, Dele Medium 11.—, (Choice) 13 1/2.

Newyork, 6. November. Talg 8 1/4.

Newyork, 6. November. (Schmalz.) Western Steam 9.35.

Newyork, 6. November. Zinn 86 1/4.

Newyork, 6. November. Eisen 16 1/2 bis 17.—.

Newyork, 6. November. Terpentin loco 53.—, Savannah loco 49 1/2.

Newyork, 6. November. Petroleum unverändert.

Newyork, 5. November. Kupfer (Electrolytic) 18 1/2 bis 18 1/4, Eisen (Northern Nr. 2) —, Zink 15.20 bis 15.35.

Newyork, 5. November. Blei 5.—.

Newyork, 6. November. (Baumwollöl.) Prompt loco 7.50, per März 7.68.

Newyork, 6. November. (Baumwolle.) Loco 11.65, per Dezember 11.43, per Januar 11.57.

Liverpool, 5. November. (Fettwaaren.) Schmalz prompt 50—51 Sh., Baumwollöl prompt 38 Sh. 6 P., per drei Monate 39 Sh., Palmöl 33 Sh. 5 P.

Gull, 5. November. Leinöl prompt 29 Sh. 6 P., per drei Monate 30 Sh. 6 P.

Gull, 5. November. Baumwollöl prompt 32 Sh., per drei Monate 32 Sh. 5 P.

Neworleans, 5. November. (Baumwolle.) 11.84.

Glasgow, 5. November. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 67 Sh. 7 P., auf einen Monat 67 Sh. 11 Sh.

Chicago, 5. November. Roggen loco C. 102.

Chicago, 5. November. Klee Toledo loco C. —, per März C. 12.25, per Dezember 12.10.

Pittsburg, 5. November. Bessener Stahl 26.—.

Chicago, 6. November. Weizen per Dezember C. 104 1/4 (= R. 9.66), per Mai C. 105 1/4 (= R. 9.74), Mais per Dezember C. 60 1/2 (= R. 5.95), per Mai 62 1/2 (= R. 6.14).

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy.

Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

OMNIA MOZGÓKÉP PALOTA. Kizárólagos jog! Bolygó lelkek (Seelen, die sich Nachts begegnen.) fantasztikus életkép 4 felvonásban és ASTA NIELSEN parodisztikus vígjátéka 3 felvonásban. Az előadások d. u. 4, 6, 8 és 10 órakor kezdődnek. Jegyfelvétel d. e. 10 fel 1-ig és d. u. 3 óráig kezdve.

Sport.

Alager Rennen.

— Zweiter Tag. —

Budapest, 7. November. Der Abschiedstag, welchem heiteres Wetter beschieden war, versammelte recht zahlreiche Freunde des Rennsportes auf der Rennbahn. Sie erfreuten sich schönen Sportes. Emotion brachte gleich das erste Item, welches nach aufregungsvollem Endkampf ein todtes Rennen zwischen Speffart und Notás ergab. Jockey Fetti ng, der den stark favorisierten Notás steuerte, nahm das Rennen zu spät auf, er wäre sonst mit Notás gewiß alleiniger Sieger geblieben. In den drei Rennen zwischen Plaggen bewährte sich die Buchform, wobei für die Klienten des Totalisateurs ziemlich magere Quoten abfielen. Rittmeister Molnár's Tollbar kam zu Fall. Sein Reiter Sujber kam mit leichten Hautabschürfungen davon und konnte in der folgenden Konkurrenz wieder in den Sattel steigen. Ein sehr knappes Finis ergab sich im Rennen der Zweijährigen, in welchem Gardedame siegreich blieb. Nur eine kurze Kopflänge zurück befanden sich Esaf egher und Drjó. Das allerletzte Rennen des Meetings brachte die größte Ueberraschung. Es war nämlich dem unansehnlichen kleinen Reitherrn Weder mann, der sich bisher kaum hervorgethan hat, gelungen, mit Risalit zu einem Ueberraschungssieg zu gelangen, was den Contre-meneuren Ufache Totalisateursquoten eintrug. Das kleine Bürschlein ritt den Wallach ganz prächtig und schlug ein Duzend Vollblüter. Hier die Resultate:

- 1. Verkaufssrennen. 1600 Kronen, 1800 Meter. Graf Arco-Zinneberg's Speffart (Játékos) Erstes, Baron P. Baidy's Dsiriz (Máthé) Zweites. Unplacirt: Feldherr, Gallo. Todtes Rennen, nach drei Längen Zweites. Totalisateur 10: 73 (für Speffart), 10: 9 (für Notás), Platzwetten 10: 33, 15.
2. Steeplechase. (Handicap.) 2000 Kronen, 4300 Meter. Graf F. Esterházy sen. Villegény (Binka) Erstes, Baron P. Baidy's Hüllen (Máthé) Zweites, J. Vamberger's Vöröstorony (Szompota) Drittes. Unplacirt: Dollár, Gem, Tollbar, Dream. Leicht mit fünf Längen gewonnen, nach fünf Längen Drittes. Totalisateur 10: 26, Platzwetten 10: 14, 26, 21.
3. Steeplechase der Dreijährigen. (Handicap.) 2000 Kronen, 3200 Meter. A. Stern's Lövis (Guttmann) Erstes, A. Réchy's Red Flag (Nesfal) Zweites, L. Molnár's Segit (Sujber) Drittes. Unplacirt: Kékes, Biellor, Kulacs. Leicht mit zwei Längen gewonnen, nach halber Länge Drittes. Totalisateur 10: 33, Platzwetten 10: 17, 14.
4. Hürdenrennen-Handicap. 1600 Kronen, 2400 Meter. Graf J. Széchenyi's Maßlag (Popovics) Erstes, Lövissegházy Gestüts Kirklisse (Sujber) Zweites, Frau M. Györfy's Bellico (Játékos) Drittes. Unplacirt: Wasserfischer, Bragadino, Borostyán, Kata, Czerje, Nézet. Leicht mit fünf Längen gewonnen, nach vier Längen Drittes. Totalisateur 10: 22, Platzwetten 10: 13, 26, 27.
5. Verkaufssrennen der Zweijährigen. (Handicap.) 1500 Kronen, 1000 Meter. J. Vamberger's Gardedame (Fetting) Erstes, J. Borbély's Esaf egher (A. Szmutny) Zweites, Frau A. László's Drjó (Wedermann) Drittes. Unplacirt: Ali Bey, Galánta, Schrapnell, Bosh, Kicsin, Doh. Mit Kampf mit Kopflänge gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10: 35, Platzwetten 10: 17, 23, 31.
6. Abschiedsrennen. (Handicap.) 1800 Kronen, 1600 Meter. Frau L. Kállay's Risalit (Wedermann) Erstes, Dr. Adrienne's Gondola (Kertész) Zweites, L. Sonomar's Hamis gyöngy (Trizubsky) Drittes. Unplacirt: Serenissimus, Laggad, Gárdonyi II., Florek, Kabala, Napsugár, Nem lehet, Csótár, Harlekin, Windjárt. Nach Kampf mit einer Länge gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10: 211, Platzwetten 10: 56, 27, 23.

Wiener Rennen.

— Dritter Tag. —

Wien, 7. November. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:
1. Schneemann-Rennen. 5000 Kronen, 2400 Meter. Graf S. Jamonyski's Drmu zd (Gulbás) Erstes, Graf S. Jamonyski's Lom (Varga) Zweites, Ritter Landau's Lieblos (Janek) Drittes. Es lief noch: Abrakola. Nach Kampf mit Kopflänge gewonnen, nach zweieinhalb Längen Drittes. Totalisateur 10: 13, Platzwetten 10: 15, 24.
2. Verkaufssrennen. 2000 Kronen, 1200 Meter. A. Rina's White Star (Csikár) Erstes, P. Rigner's Dara (Schuster) Zweites, Fürst M. Pálffy's Albani (Korb) Drittes. Es liefen noch: Amourette, Dynast, Suskus, Gamine, Ballon. Leicht mit zwei Längen gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10: 50, Platzwetten 10: 15, 251, 13.

3. Prater-Handicap. 5000 Kronen, 1600 Meter. Pußtaer Gestüts Nur Du (Janek) Erstes, Dunajgöter Gestüts Vicenza (Bernácz) Zweites, Ritter R. Sübner's Cassandra (J. Markó) Drittes. Es liefen noch: Mostar, Calais, Futurrekt. Mit Halslänge gewonnen, nach drei Längen Drittes. Totalisateur 10: 27, Platzwetten 10: 21, 28.

4. Winter-Versuchssrennen. 8000 Kronen, 1200 Meter. Ritter Sandau's Lamina (L. Markó) Erstes, A. Söllinger's Artos (J. Markó) Zweites, Arpadhalmer Gestüts Rebeletten (Janek) Drittes. Es liefen noch: Habanera, Dalaj Vama, Kállya, Ad arma, Doppelaar, Komarás. Mit drei Längen gewonnen, nach zwei Längen Drittes. Totalisateur 10: 187, Platzwetten 10: 41, 28, 27.

5. Verkaufs-Handicap der Zweijährigen. 2000 Kronen, 1500 Meter. Pußtaer Gestüts Kaba (Markó) Erstes, A. Dreher's Matapan (Csikár) Zweites, S. Reeves' Rafaela (Varga) Drittes. Es liefen noch: Gastein, Ne fell II., Baba, Gefälligkei. Sicher mit Kopflänge gewonnen, nach fünf Viertellängen Drittes. Totalisateur 10: 55, Platzwetten 10: 20, 25, 21.

6. Hürdenrennen. (Handicap.) 3000 Kronen, 2400 Meter. A. Meißl's Banda Rudi (Baluska) Erstes, Baron S. Uehtrig's Prince Regent (Böde) Zweites, Baron J. Rothschild's Tradition (Szente) Drittes. Es liefen noch: Postaufend, Petur. Sicher mit fünf Viertellängen gewonnen, nach halber Länge Drittes. Totalisateur 10: 62, Platzwetten: 10: 22, 27.

7. Handicap. 3000 Kronen, 1700 Meter. A. Dreher's Prarer (Bajsh) Erstes, W. Schlesinger u. Komp. Wreles (Danek) Zweites, R. Göpp's Rufficana (Varga) Drittes. Es liefen noch: Lovacsán, Sohe Bart, Miß Gibbs, Baner, Simera, Hindu, Vásvetec, Glouton. Leicht mit Kopflänge gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10: 90, Platzwetten 10: 36, 34, 42.

Wiener Trabrennen.

— Dritter Tag. —

Wien, 7. November. Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

- 1. Donaudorfer Rennen. 2200 Kronen, 2200 Meter. G. Glaser's Cabrienne (Eigentümer) Erstes, Zeit: 1 Min. 38.6 Sek., Neptun Zweites, Nirwana Drittes. Unplacirt: Umfögel, Bergheimniedt, Lorenz, Douglas, Margie, Lábos, Fonia, Melitta, Zengda, Landjunfer, Alferhof, Prince Seyton. Totalisateur 10: 66, Platzwetten 20: 42, 46, 35.
2. Rudsdorfer Preis. 2400 Kronen, 2400 Meter. J. Obersberger's Diplomat (Eigentümer) Erstes, Zeit: 1 Min. 28.6 Sek., Kartoush Zweites, Prince Worthy Drittes. Unplacirt: Sajdul, Garisch, Karoline, Szabab, P. C., Rajmosc, Jazon, Melitta, Narananto, Jung Medardus, Drmer, Eimeralda. Totalisateur 10: 66, Platzwetten 20: 42, 46, 35.
3. Trabersportklub-Jubiläumssrennen. 5000 Kronen, 2500 Meter. Rudolfschhofer Stall Schach (Wauer) Erstes, Zeit: 1 Min. 31.2 Sek., Gonda Zweites, Mobil Drittes. Unplacirt: Jó-van, Praterfee, Jogáh, Hajnal, Patent, König, Ludas, Nelson, Hart, Allegro, Korin, Csandör, Juhás, Mádí, Heimchen. Totalisateur 10: 325, Platzwetten 20: 129, 31, 60.
4. Sonnenwendstein-Preis. 4000 Kronen, 2300 Meter. Pußtaer Gestüts Paris (Miller) Erstes, Zeit: 1 Min. 26.9 Sek., Lord Caid Zweites, Miß Codero Drittes. Unplacirt: Prinzipal, Jonathan, Klout, Vellfells, Gaur, Sauter, Ernest Artell, Chenny. Totalisateur 10: 31, Platzwetten 20: 31, 60, 34.
5. November-Rennen. 3000 Kronen, 2300 Meter. W. Schlesinger u. Komp. Argonauta (Benyon) Erstes, Zeit: 1 Min. 29.6 Sek., Stelldichein Zweites, Diba Drittes. Unplacirt: Junfer, A Dieu, Miß Jealous Catb, Grifelda, Subertus, Incognito, Meth, Uffland Worthy, Poliffen, Jean Jacques, Rita, Agabir, Argo. Totalisateur 10: 33, Platzwetten 20: 36, 79, 41.
6. Wiltenhofer Preis. 2200 Kronen, 2300 Meter. Jamisch u. Balceef's Czerjó (Dieffenbacher) Erstes, Zeit: 1 Min. 31.9 Sek., Harold Zweites, Ninos Drittes. Unplacirt: Csicsóné, Sedda Gabler, Csalogány, Nogi (als Drittes disqualifizirt), Charmant, Nachwandlerin, Nagysád, Gassenbus, Little Douglas, Sunshine. Totalisateur 10: 47, Platzwetten 20: 32, 41, 51.

Fußball.

Länderwettkampf Ungarn-Österreich 6:2 (2:1). Vor einem ungefähr 12,000köpfigen Publikum wurde heute auf der Bahn der UefferstraÙe der Länderwettkampf Ungarn-Österreich ausgetragen. Während in früheren Jahren die Ueberlegenheit der ungarischen repräsentativen Mannschaft unbestritten war, haben die Österreicher in letzter Zeit öfter die Ungarn geschlagen. So endete das letzte Spiel der beiden repräsentativen Mannschaften vor einigen Wochen in Wien im Verhältniß 4:2 zu Gunsten der Österreicher. Der ungarische Fußballverband war nun diesmal bestrebt, das beste zur Verfügung stehende Team zusammenzustellen, um an den Wienern Rebanche nehmen

zu können. Die Zusammenstellung gelang diesmal vorzüglich und die Ueberlegenheit der ungarischen Mannschaft war vom ersten Augenblick an ersichtlich. Der neue Mann des Teams, der Mittelstürmer Schaffer, erwies sich als der beste Spieler des Feldes. Auch der durch die Verhinderung Knapp's eingestellte Thortwart Jfák, ein alter Repräsentativer, trug durch seine bravouröse Vertheidigung Vieles zum ungarischen Erfolg bei. Von den übrigen Ungarn seien besonders die Leistungen Kertész II, Schaffer's, Biro's und Csüdör's hervorgehoben. Die Österreicher verfügten über eine gleichfalls vorzügliche Mannschaft, in der sich besonders Heinzl, Rathan, Studnicka, Schloffer und Nietsche hervorthaten. Nur mühten sich die Österreicher mehr an faures Spiel gewöhnen und nicht durch Gemaltigkeiten und Unforretheiten den Sieg um jeden Preis an sich reißen wollen. Das brutale Spiel der Österreicher, besonders die Spielweise Heinzl's, muß in dieser Hinsicht gerügt werden; es verlieh dem ganzen Kampf einen sehr unschönen Charakter, da auch die Ungarn Gleiches mit Gleichem vergalteten. In der zweiten Halbzeit mußten der Österreicher Hoel und der Ungar Kovács wegen brutalen Spiels der Bahn verwiesen werden. Csüdör, Kertész III und Kovács erlitten kleinere Verletzungen und konnten minutenlang nicht an dem Kampfe theilnehmen. Die Spielweise der Österreicher muß umsomehr verwundern, als der Richter Madár Dláh das Spiel vollständig unparteiisch führte und der heimischen Mannschaft keinerlei Vortheil bot.

Das Spiel nahm folgenden Verlauf: Ungarn beginnt gegen den Wind und erweist sich gleich in den ersten Minuten überlegen. In der 7. Minute gelingt es Kertész II, den ersten Thorschuß zu placiren. Das Spiel wird von nun an immer schärfer und die brutale Spielweise der Österreicher fällt allgemein auf und erregt im Publikum berechtigigte Entrüstung. Schaffer, der beste Mann des Feldes, erzielt in der 20. Minute den zweiten ungarischen Erfolg. Vier Minuten später gelingt es Hoel, einen von Neubauer übergebenen Ball ins ungarische Thor zu werfen. Bis zum Ende der Halbzeit wird nun das Spiel ruhiger und man sieht von beiden Seiten brillante Kombinationen. Halbzeit 2:1.

Die zweite Spielhälfte brachte wieder schärferes Tempo. Die ungarischen Goals wurden durch Lóth in der 13. Minute, Schaffer in der 29. Minute, Lóth in der 30. Minute und Schaffer in der 43. Minute erzielt. Der österreichische Thorschuß fällt durch Studnicka in der 40. Minute. Ergebnis 6:2. Der Sieg der heimischen Mannschaft erweckte im Publikum naturgemäß lebhafteste Befriedigung.

APOLLO.

Im Gebäude des „HOTEL ROYAL“.

(Mit Ausschliesslichkeitsrecht.)

Sensationelle Novität der Nordisk-Film-Comp Auftreten

WALDEMAR PSILANDER'S

„Die zweimal sterben.“

(Akkik kétszer halnak meg...)

Satirisches Schauspiel in 3 Akten.

„Kutya van a kertben!“

Posse in 4 Akten von George Feydeau.

Die Vorstellungen sind nicht fortlaufende, sie beginnen pünktlich um 5, 1/2, 8 und 10 Uhr, an Feiertagen um 4, 6, 8 und 10 Uhr. Vollständiges Theater-Orchester. — Bequeme Wartesäle. — Buffet, American-Bar. Vorverkaufskasse Vormittag von 11-1 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab. Telephon 74-84. Telephon 74-84

Ein wenig Schönheitspflege.

— Das gepuderte Gesicht. — Mode in Gesichtsfarben. — Kein Schaden, nur Nutzen.

So ein ganz klein wenig Schönheitspflege ist einmal unbedingt nötig. Wenn auch manche Dame in diesem Falle dem Worte: „Das thut man, aber davon spricht man nicht“ huldigt, so ist es doch ganz gut einmal mit den anderen zu reden, die es machen und auch davon erzählen. Gewiß, alles Uebertriebene ist gewöhnlich. Aber ein distret gepudertes Gesicht ist vornehmer, feuchter als ein ungepudertes. Da ist so manche feine Linie, die verrät, was lieber verschwiegen sein sollte. Eine dünne Puderschicht deckt Alles gütig zu. Für die elegante Frau ist der Puder genau so unentbehrlich zur Körperpflege, wie die Pflanze der Hand.

Allerdings eine Ausnahme gibt es, den Sport. Sich für den Sport zu pudern, wäre stillwidrig und unpraktisch. Wenn das Gesicht erhitzt ist, verliert der Puder seine staubartige Beschaffenheit und wird, o Grauen, zu einer teigartigen Masse. Ich höre den Einwand: „Auf Wällen ist es doch das Gleiche. Das Lanzen schauert genau so!“ O nein, es ist etwas Anderes! Ganz abgesehen davon, muß man bedenken, daß das elektrische Licht lange nicht so grausam neugierig ist wie das indiskrete Tageslicht. Abends kann man es sogar wagen, grellen Puder aufzutragen, der bei Tage viel zu deutlich vom Ton der Haut absteht, ja durch seine Extravaganz Vielen fast unmöglich erscheint. Am besten ist es, man mischt sich seinen Puder selbst. Jede Haut hat ihre besonderen Nuancen. Da gibt es trockene und flüssige Puder oder in Papier, je nachdem, welcher Behandlungsart man den Vorzug gibt. Fast unsichtbar wirken sie. Die Grundfarben sind weiß, rosa und gelb.

Natürlich gibt es Bizarreres auch in diesen Pudemoden, zum Beispiel: Ein simples, rosiges Gesichtchen wirkt oft banal. Was thut man? Ganz einfach! Ein rascher Griff zur Puderquaste, die in einer köstlichen Dose aus Maaßter ruht, und die Quaste — aus duftigen Schwannendünen — huscht über die weiche, gepflegte Haut. Das Gesichtchen in seiner aparten, nun zart bläulichen Färbung paßt wundervoll zu all dem übrigen Kapriziösen, in diesem Fall. Aber man muß eben individualisieren können!

Die Amerikanerinnen sind — so lesen wir im „Fremdenblatt“ — trotz ihrer „Parisfucht“, die sie wahllos Alles nachahmen läßt, was aus der Seinstadt kommt, sehr erfindereich. Sie sind es, die den ockerfarbenen Puder in Mode brachten. In Violett tritt er leichtschon erst Abends seine Herrschaft an; in Ocker braucht er die grelle Sonne, das nüchterne Tageslicht nicht zu fürchten. Mit dem gebräunten Teint des Sommergüßels verträgt er sich bei weitem besser als jeder andere Puder. Und da es heute in Amerika „smart“ ist, als Sportslady zu gelten, möchten diejenigen, die keine

sind, wenigstens so aussehen, als ob —! Da ist nun Sonnenbrandfarbe neu. Sie alle repräsentieren den Beginn einer neuen Ära in der Toilettenkunst. Wer weiß, wie lange es dauert, und berühmte Künstler malen auf die weichen Wangen von schönen Frauen Blumen und kleine Genrebildchen. Wer weiß, ob es nicht eines schönen Tages einem sensationslüsternen Köpfcchen einfallen wird, sich in den Nationalfarben zu pudern.

Und das Pudern vom „hygienischen“ Standpunkt? Nun, wenn die Haut vorher mit Hilfe eines Lederläppchens mit einer Crème eingereiben wird, dringt der Puder nicht so sehr in die Poren, Schaden gibt's nicht. Der bekannte Experte in Fragen der kosmetischen Puder, der verstorbene Seniorchef des Hauses Reichner, meinte stets, wenn er gefragt wurde, ob dies Kosmetikum für den Teint schädlich sei oder nicht: „Aber im Gegenteil, meine Damen, bietet nicht der Puder gleichsam eine Samtschicht, wirkt er nicht wie ein seidenes Tuch, kühl, dezent und vorsorglich gegen alle Gefahr, Wind, Staub und Sonne, wenn Sie Ihr Gesichtchen regelmäßig mit ihm bestäuben? Und ihm mußte man glauben und wir wollen es auch...“

Allerlei.

(Fürstliche Pseudonyme.) König Ferdinand von Bulgarien pflegt, wenn er auf Reisen geht, bei denen er seinen offiziellen Rang zu verbergen wünscht, sich einen Privatnamen beizulegen, und zwar nennt er sich in solchen Fällen Graf von M u r a n y. Fast jeder europäische Herrscher hat seinen Insignonamen, mit Ausnahme Kaiser Wilhelm's, der niemals infognito reist. Anders der deutsche Kronprinz, der zum Beispiel seine Reise nach Ostasien unter dem Namen eines Grafen von R a b e n s b e r g antrat. König Gustav V. von Schweden nennt sich auf Reisen Graf von T u l g a r d, während sein verstorbener Vater Oskar II. den Namen eines Grafen von S a g a anzunehmen pflegte. Bekannt ist, daß König Edward VII., wenn er in Biarritz oder in Marienbad weilte, sich Herzog von L a n c a s t e r nannte, ein Titel, auf den er allerdings als englischer Souverain sowieso Anspruch hatte.

(Die Schützengräben Julius Cäsar's.) Der Krieg, der so vielartige neue Waffen und Kampfmittel hervor gebracht hat, man denke nur an das Unterseeboot, das Kampflinienzeug, den 42 Centimeter-Mörser, hat zugleich zahlreiche alte und veraltet erscheinende Kampfmethoden zu Ehren kommen lassen. So erinnern die Wurf- und Brandbomben an die Kampfmittel des Mittelalters, und die Mörserwerfer gleichen sogar äußerlich den längst vergessenen Steinschleudern, die bei den alten Römern und Griechen, besonders im Festungskrieg, eine wichtige Rolle spielten. Ganz besonders aber hat der moderne Stellungskrieg eine Art der Kriegführung hervorgebracht, die überraschenderweise an die Zeit Julius Cäsar's

gemahnt. Bei aller Verschiedenheit der Waffen von damals und heute lassen sich doch viele Ähnlichkeiten im Stellungskampfe feststellen. Sehr deutlich ist dies, wie Dr. C. Pauze im nächsten Heft der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ ausführt, in Julius Cäsar's Bellum gallicum nachzulesen, und zwar an der Stelle, die den Kampf um Alesia beschreibt. Die Stadt, die von Vergingetorix mit 80,000 Mann besetzt war, hatte eine außerordentlich günstige Verteidigungsanlage, da sie sich auf einem Berge befand, der auf zwei Seiten von Flüssen umgrenzt war. Hier nun legte Cäsar seine Verschanzungen an, die zugleich den Rücken der Armee gegen ein heranziehendes Entsatzheer decken mußten. Die Verschanzungen sind im Bellum gallicum eingehend beschrieben: „Bisweilen versuchten die Gallier, unsere Werke anzugreifen und aus der Stadt durch mehrere Thore mit aller Gewalt einen Ausfall zu machen. Deshalb glaubte Cäsar, zu diesen (den bereits angelegten) Werken noch etwas beifügen zu müssen, damit dadurch die Befestigungen mit einer kleineren Zahl von Streitern verteidigt werden könnten. Daher wurden fortlaufende Gräben von fünf Fuß Tiefe gezogen, nachdem Bäume mit recht starken Ästen gefällt und die Enden dieser (Äste) geschält und zugespitzt worden waren. Da hinein (in die gezogenen Gräben) wurden jene Aststübe verfenkt und unten befestigt, daß sie nicht herausgerissen werden konnten, und da, wo die Äste angingen, ragten sie heraus.“ Diese Anlage von Astwerken erinnert an unsere modernen Stacheldrahtverhaue. Aber die Parallelen lassen sich noch weiter führen: „Fünf Reihen waren so untereinander verbunden. Wer da hineingedrungen war, verlor sich selber an den scharfen Ästen. Die Soldaten nannten sie „Totenspißen“. Und vor diesen wurden drei Fuß tiefe Gräben in schrägen, übers Kreuz geordneten Reihen gegraben mit allmählich nach unten zu engerem Schlunde (mit trichterförmig verengtem Grunde). Zugleich wurde der Befestigung und Standhaftigkeit halber ein Fuß vom Boden an mit Erde festgestampft.“ Auch die reihenweise Anlage der Linie wurde schon damals beobachtet: „Derartige Grubenreihen wurden oft angelegt und sie standen untereinander drei Fuß ab.“

(Otto Eberdrup.) Der arktische Forschungsreisende, ist, wie bereits kurz berichtet, aus dem Norden nach Christiania zurückgekehrt und hat sich mit einem Berichterstatter von „Astenposten“ über mehrere interessante Ergebnisse seiner Reise unterhalten. Die Expedition überwinterte an der Ostseite von Kap Wilk. Von dort wurde eine Schlittenfahrt mit dreißig Hundern zur Aufsuchung der eingefrorenen russischen Schiffe „Taimyr“ und „Vaigats“ unternommen. Dreißig Mann der Besatzung derselben wurden mitgenommen, da es ihr bereits an Proviant zu fehlen begann, während Eberdrup die von Amundsen für seine beabsichtigte und zunächst zur Ausführung kommende Polarexpedition aufgestapelten Vorräte zugute gekommen sind. Um zu den genannten Schiffen zu gelangen, mußten 330 Kilometer

73]

Schicksalsfäden.

Roman nach fremdem Motiv von E. Lambrecht.

Sie lehnte sich bei diesen Worten in ihren Weidenfauteuil zurück und betrachtete bei dem Lichte der auf den Tisch gestellten Lampen die Gesichter der drei Männer da vor sich; doch alle drei blieben regungslos, und sie bemerkte nicht einmal den Schatzen von Spott oder Unzufriedenheit in den Mienen des jüngeren Spohl, der doch wissen mußte, ob der neue Stern seinen unerhörten Luxus und nicht minder unerhörten Erfolg dem Bankier Spohl oder dem berühmten Dr. Darrans zu verdanken hatte.

— Dieses Fräulein Viancourt ist sehr hübsch, bemerkte Frau Spohl arglos.

Wie immer, wenn von dieser Schauspielerin die Rede war, schloß Frau Darrans halb die Augen, erschauerte ein wenig und bemerkte leise:

— Ihr Spiel hat etwas unfäglich Rührendes an sich!

Das war's aber nicht, was Tante Anais interessierte. Talentvolle und ergreifend spielende Schauspielerinnen waren schon viele auf den Bühnen aufgetaucht und es werden noch andere auftauchen, so lange Theater gespielt wird; sie wollte aber und hatte es schon hundertmal versucht, das Gespräch auf die Lebensweise zu lenken, die dieses herrliche Geschöpf außerhalb der Bühne führte, wollte ein Wort, eine Bewegung auffangen, die endlich den Verdacht bestätigen sollte, der ihr seit der sieghaften Erstausführung der „Erzieherin“ am Herzen nagte, jener Aufführung, die die rückhaltlose und sich mit jugendlicher Naivität kundgebende Begeisterung ihres schönen Neffen herausgefordert hatte. Allerdings schien er sich seither ermannt zu haben und dieser

Schauspielerin keine größere Bedeutung als allen anderen, von denen gerade die Rede war, beizulegen; allein das scharfe Auge der Tante, die ihren Neffen stets leidenschaftlich bewundert hatte, ließ sich so wenig wie das der einzigen Tochter täuschen, die ihrerseits schon längst ahnte, daß etwas hier nicht in Ordnung sei. Daß eine Veränderung mit ihm vorgegangen sei, konnte nicht geleugnet werden, wenngleich seine Frau behauptete, nichts dergleichen bemerkt zu haben. Seine frühere Heiterkeit war gänzlich verschwunden, sogar seine Gesundheit schien ein wenig angegriffen zu sein, seine rothe Streifen erschienen unter seinen Augen, seine Gesichtsfarbe spielte ins olivengrüne und sein Athem war ein wenig zu heiß. Jrgend ein neues Element mußte in seinem Leben aufgetaucht sein, und das eifersüchtige Interesse der alten Tante leitete sie wohl richtig, wenn sie sich sagte, daß dies eine Frau sein müsse. Aber welche?

Der Verdacht des Fräuleins Anais beruhte bloß auf der einzigen Basis, daß sie aus den zahllosen Gesprächen, die sie mit den verschiedensten Personen über die Schauspielerin geführt, die Gewißheit erlangt hatte, daß an der Existenz dieser schönen Frau kein einziger Mann in offizieller Eigenschaft beteiligt sei. Hierin stimmten sämtliche Berichte überein. Fräulein Odette Viancourt führte einen geradezu musterhaften Lebenswandel. Sie schien sich ausschließlich nur ihrer Kunst zu widmen, verließ ihre Wohnung zu Neuilly nur, um sich ins Theater oder zu ihren Schneidern zu begeben, und empfing außer den Leuten vom Theater Niemanden bei sich; von diesen aber war keiner reich genug, um den Aufwand zu bestreiten, den sie trieb. Wohl brachte man immer wieder die im Anfang aufgetauchte Legende von einem ausländischen Fürsten zur Sprache, was selbst ein gekröntes Haupt wurde ge-

nannt, denn in Abenteuern solcher Art werden gekrönte Häupter mit Vorliebe angeführt, allein Fräulein Anais kannte das Pariser Leben zu genau, hatte sich über die verschiedenen Klatschereien, die keine irgendwie bemerkenswerte Persönlichkeit verschonen, zu sehr und zu viel amüsiert, als daß sie nicht errathen hätte, daß die Schauspielerin Beziehungen zu einem verheirateten Manne unterhalte, der seiner Stellung die größte Rücksicht schuldig ist.

Diese Kennzeichen trafen bei Darrans und Spohl gleicherweise zu; jeder von ihnen konnte sich einer Tochter rühmen — bei Spohl war's Esther, bei Darrans Emmeline — die mit eifersüchtiger Liebe an dem Vater hing und ihn durchaus für sich allein besitzen wollte. Und Beide waren diesen angetretenen Töchtern gegenüber gleich schwach und wehrlos. Spohl hatte sich niemals darum gekümmert, was seine Frau, seine älteren Töchter, seine Söhne über ihn denken mochten, und heute fürchtete er sich förmlich von einer scharfen Antwort oder einer einfachen Bemerkung dieser kleinen Esther, die ihren Gedanken immer weniger Zwang anthat, gleichwie Darrans dem Blicke seiner Emmeline nicht zu begegnen wagte, wenn er ihn mißtrauisch auf sich gerichtet sah; denn sie mißtraute ihm nicht nur in Bezug auf das Leben, das er außerhalb des Hauses führte, sondern auch auf seine Gedanken.

Und heute Abends führten einige Bemerkungen der beiden jungen Mädchen jene Wirkung herbei, die Tante Anais seit so langer Zeit vergebens zu erzielen suchte. Das Gespräch drehte sich jetzt ausschließlich um Fräulein Viancourt und ein jeder gab seine Meinung über ihr Spiel, ihre Schönheit, ihre Toiletten ab, als man mit einemmal Fräulein Esther mit ihrer knabenhaften Stimme sagen hörte:

— Welch ein Glück doch diese Frauenzimmer haben!

zurückgelegt werden. Die mitgeführten vierzig Mann mußten denselben Weg zu Fuß zurücklegen, weil man nicht genügend Platz für sie auf den Schlitten hatte. Als Zugthiere gibt Sverdrup den Hunden den Vorzug. Die Renntiere sind schwer abzurichten, und eigentlich sind es nur die Samojeden, die mit ihnen umzugehen wissen. Die Einsamkeitsinsel, die seit Edward Johannessen 1878 dort gewesen, Niemand mehr betreten hatte, wurde eingehend durchsucht. Von Rusanow wurden keine Spuren dort entdeckt; die Insel ist völlig flach; dagegen fand man daselbst reiche Steinkohlenlager. Der Haupterfolg von Sverdrup's Expedition bestand in der Richtfeststellung der Karte von der Küste zwischen Ischeluskin im Osten und der Mündung des Jenissei im Westen. Es wurde das Vorhandensein von mehreren Buchten und Bächen festgestellt, auch ein Irrthum Nansen's verbessert, der auf der Halbinsel Laimyr ein Thal für einen Fjord angesehen hat. Sverdrup fand auch heraus, daß das, was man auf der Einsamkeitsinsel für ein Meer gehalten hatte, nur eine von einer dünnen Wasserschicht bedeckte Sandfläche ist. Am 16. September befand sich Sverdrup wieder in Archangel, wo ein auffallender Handelsverkehr im Hafen herrschte, den die dortige Kleinbahn nicht zu bewältigen wußte. Befördert wurden von dort aus nach Rußland vor Allem Baumwolle und Automobile.

(Goethe als Advokat.) Ob Goethe als Frankfurter Advokat besonders tiefe Einblicke in das Rechtsleben zu gewinnen Gelegenheit hatte, mag man bezweifeln. Er hat in den ersten sieben Monaten nach Eröffnung seiner Kanzlei im Ganzen zwei Prozesse geführt. Man hat übrigens auch die Liste der Klienten des berühmten Frankfurter Advokaten nachträglich kennen gelernt. Der betreffende Forscher hat festgestellt, daß Goethe zeit seines advokatorischen Wirkens der Mehrzahl nach Juden vertreten hat. Er führte seine Prozesse mit ziemlichem Erfolg und einem Nachdruck und Schwung, die heutzutage den jüngsten Auskultanten auflachen machen würden. Er beschimpfte nämlich in seinen Satzschriften den Gegner in der unerhörtesten Weise. Eine gegnerische Klageschrift als „abschuldige Mißgeburt“ zu bezeichnen, war dem jungen Advokaten nichts so Besonderes. Man wundert sich nicht, wenn das Gericht in solchem Falle mit einem Verweis vorging. Kein Zweifel, der Advokat Goethe und der Ritter Götz haben einander gegenseitig mit Krautworten angeholfen.

(Das Kreuz der Ehrenlegion bei französischen Regimentsfahnen.) Wie der „Temps“ schreibt, ist den Fahnen einiger (übrigens nicht näher bezeichneter) Regimenter aus Anlaß der September- und Oktoberkämpfe als besondere Auszeichnung das Kreuz der Ehrenlegion verliehen worden. Der Brauch, französischen Fahnen die Ehrenlegion zu verleihen, geht auf Napoleon III. zurück, der nach der Schlacht von Magenta am 4. Juni 1859 dem 2. Javaren-Regiment für sein tapferes Verhalten das Recht verlieh, das Kreuz der Ehrenlegion an der Regimentsfahne tragen zu dürfen. Außer dieser Verleihung erfolgten in dem gleichen lombardischen Feldzug noch drei weitere Verleihungen und im mexikanischen Feldzug von 1863 bis 1867 deren fünf. Im deutsch-französischen Kriege 1870-71 fand keine derartige Auszeichnung eines Regiments statt, erst einige Jahre später, unter der Präsidentschaft von Mac Mahon, heftete der

Kriegsminister das Kreuz an die Fahne des 57. Infanterie-Regiments für dessen tapferes Verhalten in der Schlacht von Rezonville am 16. August 1870. Erst nach fast dreißig Jahren fand wieder eine solche Feierlichkeit statt, und wieder bezog sie sich auf einen weit zurückliegenden Fall, da ein Regiment ausgezeichnet wurde, das sich ein halbes Jahrhundert vorher in Mexiko hervorgethan hatte; zugleich mit ihm wurde auch den Pariser Pompiers das Ehrenkreuz verliehen. Im Jahre 1906 erhielten drei Kolonial-Regimenter das Kreuz der Ehrenlegion zur Anerkennung heldenmüthiger Thaten bei Vertheidigung des französischen Kolonialreiches, am Nationalfest 1913 wurde das 1. Regiment der Senegaltirailleurs damit ausgezeichnet, und kurz vor Ausbruch des Krieges erhielten die Fahnen der Polytechnischen Schule und der Militärschule von St. Cyr die Ehrenlegion, um die großen Verdienste anzuerkennen, die dem Vaterlande von diesen Schulen durch die Ausbildung ihrer Zöglinge geleistet worden waren.

(Zwei Todesopfer von Gesundheitsbetreibern.) Aus Berlin meldet man vom Gestrigen: Heute begann hier ein Prozeß, der das tragische Schicksal zweier bekannter Darstellerinnen im königlichen Schauspielhause zum Gegenstande hatte, nämlich der Soffhauspielerin Roscha Buzze und des Fräuleins Alice v. Arnaut. Beide Künstlerinnen starben vor fast zwei Jahren als Opfer von Gesundheitsbetreibern. Frau Buzze war zuckerkrank und wurde von einer Anhängerin der „Christian Science“ so kurirt, daß sie einem diabetischen Brand zum Opfer fiel. Die Pfuscherin verbot der Patientin jede Diät und ließ sie Zucker essen. Fräulein v. Arnaut, die an Hauttrebs litt, wurde durch eine „hygienische“ Fernbehandlung ebenfalls dem Einfluß der Ärzte entzogen und starb vorzeitig, 30 Jahre alt. Im heutigen Verhör suchte sich die eine Angeklagte Namens Hüsgen damit zu rechtfertigen, daß sie erklärte, sie zwingte Niemanden zu etwas und könne nur durch das Wollen des Patienten Heilerfolge erzielen. Die Anklageschrift gegen die beiden Gesundheitsbetreibern Hüsgen und Arnaut enthält sonderbare Einzelheiten über ihre Heilmethode. Bei der „Christian Science“ handelt es sich nicht um eigentliches Gesundbeten, sondern um ein „Gesundphilosophieren“. Die Krankheit wird als eine falsche Vorstellung erklärt, der durch die Gegenüberstellung gegenüber wird, daß die Krankheit nicht besteht. Auch „Fernbehandlungen“ gibt es, da der „heilende Gedanke mit der Schnelligkeit des Lichtes den Raum durchfliegt“. Dieser Theorie entsprechend, wurde Frau Buzze durch Zuckergenuß behandelt. Aerzte durften nicht zugezogen werden, trotz aller Warnungen von befreundeter Seite. Schließlich brach die Künstlerin am 7. Dezember 1913, unmittelbar vor einer Vorstellung, hinter der Bühne bewußtlos zusammen. Es wurde eine diabetische Säurevergiftung des Blutes festgestellt. Drei Tage später trat der Tod ein.

(Die verrätherischen Hunde.) Ein etwas seltsamer Erlaß ist vor Kurzem in England herausgekommen: In gewissen Landestheilen, die in der Nähe der Küste gelegen sind, ist für alle Ortschaften das Halten von Hunden untersagt worden. Alle lebenden Hunde mußten vertilgt werden. Und der Zweck dieser sonderbaren Maßregel? Man fürchtet, daß im Falle eines Luftschiffbesuches durch das Wellen der Hunde zur Nachtzeit die

Anwesenheit von Ortschaften verrathen werden könnte, die sonst in der Dunkelheit verborgen bleiben. Man sieht, bis zu welchem Grade die Zeppelinfurcht in England bereits gediehen ist.

(Kellnerinnen im Speisewagen.) Mit Zustimmung der preussischen Staatsbahnverwaltung wurden seit längerer Zeit Kellnerinnen im Speisewagenbetrieb versuchsweise beschäftigt, namentlich in den Berlin-Frankfurter D-Zügen. Sie haben sich, wie die Zeitung des Vereins „Der Eisenbahner“ meldet, in jeder Beziehung bewährt. Die Kellnerinnen sind in der Hauptzahl vorgebildete Frauen zum Kriegsdienst eingezogener oder im Felde gefallener Köche und Oberkellner. Die guten Erfahrungen haben dazu geführt, neuerdings auch in einigen D-Zügen der Strecke Frankfurt-Reg.-Charleville Kellnerinnen zu beschäftigen.

(Humor im Krieg.)

Die „Kriegszeitung“ der 7. deutschen Armee perfiziert in folgender Weise unter dem Titel „Programm-Änderung“ das Balkan-Abenteuer des Bierverbandes:

Einem hohen englischen Adel und P. L. Entente-Publikum, sowie einer hochgeschätzten neutralen Nachbarschaft mache ich die geziemende Mittheilung, daß mein mit kolossalen Kosten vorbereitetes und allgemein mit größter Spannung erwartetes

Brillant-Monstre-Feuerverk im Gallipoli-Garten mit dem Schlußtableau

„Sturm auf Konstantinopel“ wegen andauernd ungünstiger Witterung auf den 1. April nächsten Jahres (Schuster-Sonntag) verschoben werden muß.

Als Ersatz werde ich mir erlauben, ein (für das P. L. Publikum vollkommen ungefährliches)

Salonfeuerwerk im Saletti

zu Salonik mit bengalischer Beleuchtung der Büste und Apotheke Sr. Majestät des Königs Peter abzubrennen. Die Verwendung des bei der Fabrik Benzelos bereits bestellten

griechischen Feuers

wurde leider in letzter Stunde behördlich aus Sicherheitsgründen verboten. Dafür ist im Anschluß an das Salonfeuerwerk, genügende Theilnehmerzahl vorausgesetzt, ein

Japantreich nach Nisch und womöglich retour (Retraite)

unter französischem Kommando in Aussicht genommen. Brandfackeln für diesen Fackelzug werden an jeden Theilnehmer gratis abgegeben. Die Theilnahme an diesem Zuge kostet nichts als das Leben.

Seine ergebenste Einladung macht

A. Hamilton,

Generalvertreter der pyrotechnischen Reichwerke Kitchener u. Cie., genannt: „Der englische Sturmer!“

(In der Markthalle.) Welches ist der allerbilligste Fisch in dieser theuren Kriegszeit? — Der Büdling. Denn kann man selbst machen.

Jedermann blickte sie an, und man schien nicht wenig erstaunt, daß sie zugehört hatte; dann warf man sich gegenseitig bedeutungsvolle Blicke zu, wie um sich zu ermahnen, über andere Dinge zu sprechen, denn wenn sich jetzt dieses Fräulein Raseweis auch an dem Gespräche theilnehmen wollte, so... Das Fräulein Raseweis schien aber mit einemmal gewachsen und sogar der Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden zu sein; doch richtete sie ihre Worte direkt nur an Emmeline, offenbar, weil sie fühlte, daß sie bei ihr auf eine gleichgestimmte Seele treffe.

— Ja, sie haben ein Riesenglück! wiederholte sie. Wir rechtshaffene, anständige Mädchen aber warten ganz vergebens in aller Bescheidenheit, bis ein Mann uns — oder unser Geld zu heirathen geruht.

Daß Fräulein Esther, das gerade fünfzehn Jahre zählte, vom Heirathen sprach, erweckte keine geringe Heiterkeit; das beeinträchtigte aber die Wichtigkeit ihrer Bemerkung nicht im geringsten. Und sie fuhr zu sprechen fort:

— Vergebens haben wir alle erdenklichen Tugenden, vergebens bemühen wir uns, sanft, liebevoll, musikalisch, zuvorkommend zu sein und unsere kostbaren Künste in aller Ehrbarkeit spielen zu lassen; niemals kümmert man sich auch nur den zehnten Theil soviel um uns, wie um solch ein Fräulein, das sich ganz einfach über Alles hinwegsetzt...

— Esther! ermahnte ihre Mutter ganz bestürzt. Und ihr Vater, der seine Unzufriedenheit nicht zu unterdrücken vermochte, fragte strengen Tones:

— Woher weißt denn Du, was es heißt, sich über Alles hinwegsetzen?

— Ach, Papa, erwiderte sie gelassen, ich rede ja nicht mit Dir, sondern mit Emmeline, und die versteht mich schon... Und mit unerschütterlicher Ruhe

fügte sie hinzu: Was man nur in einer Tour von diesem Fräulein Biancourt zu erzählen weiß! Was ich allein von ihr gehört habe, könnte schon einen dicken Band füllen... Wenn sie nur ein wenig Grütze im Kopfe hat, so lacht sie die Welt im Allgemeinen und die Männer im Besonderen aus.

— Esther! kam es einstimmig aus dem Munde ihrer Eltern und Geschwister. Obgleich sie sich in ihrer Sprache niemals sonderlicher Zurückhaltung befleißigte, hatte sie sich über solche Dinge doch noch niemals geäußert. Die Meinung ihrer Angehörigen kümmerte sie nicht im entferntesten, zumal sie sich eines Sinnes mit ihrer Freundin Emmeline wußte, die sie rückhaltlos bewunderte. Und jetzt stimmte ihr Emmeline auch bei, indem sie mit verächtlicher Ruhe sagte:

— Die Männer sind so dumm, mein liebes Kind. Die laufen immer solchen Frauen nach, die ihrer nur spotten.

Darrans zuckte bei diesen Worten zusammen, während sich Epohl's Gesicht verzerrte und sein Blick sich mit übelwollender Härte auf Emmeline heftete. Und das war nicht bloß ein Lichtstrahl für Anais, deren Argwohn schon längst rege war, sondern die vollinhaltliche Bestätigung dessen, was sie seit langer Zeit vermuthete: keiner der beiden Männer hatte selbst den ganz allgemein gehaltenen Spott zu ertragen vermocht, eben weil Odette Biancourt die Ursache davon war. Und Anais sagte sich:

— Einer von beiden ist es also, aber welcher? Und mit einer Ironie, die ihr fast zum Trost gereichte, fügte sie hinzu: Am Ende sind es Beide...

Die Bemerkungen der beiden jungen Mädchen waren für die zwei Väter gleichermaßen unangenehm gewesen und das Gesicht Epohl's blieb noch immer verzerrt... Darrans ermahnte sich viel rascher und mit der den Südländern eigenen geistigen Elastizität

band er sogar einen Abschluß für das Gespräch, der Jedermann ein Lächeln entlockte.

— Wie sich doch Alles ändert! sagte er. Früher hieß es: Es gibt keine Kinder mehr! Fortan muß man fagen: Es gibt keine jungen Mädchen mehr!

Dann sprach er über andere Dinge, wobei er die größte Unbefangenheit zur Schau trug, und er schien auch bei bester Laune zu sein, bis zu dem Moment, da Epohl beim Verabschieden mit jener bissigen Miene, die dem Arzt so unerträglich war, sagte:

— Wann werden Sie denn „Gut Obdach“ einweihen? Sie wissen doch, daß die Leute schon nach Paris zurückkehren beginnen? Hoffentlich warten Sie nicht bis zum Frühjahr, um uns eine Garden-Party zu geben?

Die Frage kam so unerwartet, daß Darrans ganz offen erwiderte:

— Ich habe ganz andere Dinge zu thun!

— Aber Papa! mahnte Emmeline so vorkurfsvollen Tones, daß er seinen Widerstand sofort schwinden ließ.

Er versuchte sich hinter allerlei Argumenten, als den noch kaum begonnenen und lange nicht beendeten Adaptierungsarbeiten, dem ungenügenden Zustand der Gartenwege und ähnlichen, zu verschärfen; allein jeder dieser Einwände wurde von seiner Tochter siegreich zurückgeschlagen, so daß dem Vater zum Schluß nichts anderes übrig blieb, als sich dem vereinigten Wunsche seiner Freunde im Allgemeinen und dem Willen seiner Tochter im Besonderen zu fügen, so daß diese beim Abschied den Fräulein Epohl und namentlich ihrer Freundin Esther die beruhigende Zusicherung geben konnte, daß eine Garden-Party stattfinden werde, zu der sich der Park von „Gut Obdach“ ganz vorzüglich eignete.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Montag, 8. November 1915.

Neues Pester Journal

Seite 12

Király Színház.

Legénybucsu.
Operett 3 felvonásban. Irták: Bodansky és Thelen. Fordította: Gábor Andor.
Rachmayer Magyarfi
Stella a leánya Tizza
Haldun gróf Réthey
Anasztázia Erdei
Stella Lábass
Öttinghansen Király
Stapelburg Feri Horváth
Stirling Dönczi Raskó
Gizke Hollóczy
Pinczer Sárossy
Portás Pallós
Pikola Bellák
Kezdete 8 órakor.

Magyar Színház.

Lyon Lea.
Regényes színjáték 3 felvonásban. Irták: Bródy Sándor.
Lyon Kobby Gombaszögi
Lea, a leánya Gombaszögi
Konstantin Törzs
Jozse-Jozse Tarnai
Lörincz Rátkai
Elleben Muki Latabár
A tudós asszony Halmi
Helybéli bolond Molnár
Tarrasz, kozák Kármendy
Vezérkari ezredes Pártos
Kezdete 8 órakor.

Budapesti Színház.

A molnár és gyermeke.
Műdráma 5 felvonásban. Irták: Hauptmann, fordította: Szerda-Földy I.
Kezdete fél 8 órakor.

Uránia Színház.

Gastspiel Maximus René, kgl. sächs. Hoftheater, Leipzig.
Franziska René-Hilbert, kgl. Hoftheater, Leipzig.
Otto Ottbert, vom Central-Theater in Dresden

Frieden im Krieg.

Heldens aus erster Zeit, drei Akte, von Alwin und Rolf Römer.

OLYMPIA.

Erzsébet-körút 26.
Der Weg zur Sühne
Tragödie in 3 Akten, verfasst von Walter Schmidhässler. In der Hauptrolle der Verfasser

Im Modsalon.

Eine lehrreiche Geschichte für Ehemänner in 3 Theilen.
Moritz lässt sich scheiden
Posse.

Neueste Kriegsbilder.

Vorstellungen von 4 Uhr bis nach Mitternacht.

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch, 10. November, „A vadkacsa“. Samstag, 13. November, zum ersten Male „A madonna rózsája“. Sonntag, 14. November, Nachm. „Pallika“, Abends „A madonna rózsája“.

Repertoire des Lustspieltheaters. Montag, 8. November, bis inkl. Samstag, 13. November, „Önagsyága ruhája“. Sonntag, 14. November, Nachm. „Egy test két lélek“, Abends „Önagsyága ruhája“.

Repertoire des Ungarischen Theaters. Montag, 8. November, „Lyon Lea“. Dienstag, 9. November, „Evike“. Mittwoch, 10. November, „Lyon Lea“. Donnerstag, 11. November, „Evike“. Freitag, 12. November, „Lyon Lea“. Samstag, 13. November, „Evike“. Sonntag, 14. November, Nachm. „A farkas“, Abends „Lyon Lea“.

Vigszínház.

Önagsyága ruhája.
Játék 3 felvonásban, 8 képpben. Irták: Knoblauch Edward. Fordította: Heltai Jenő. Zenejét összeállította: Stephanidos Károly.

John Csontos	Anna Fedák
Mateo apó Szerényi	Moeder Kaatje Haraszti
Luka Kertész	Leonie Varga
Vormák Kemény	Liza Gombaszögi
Collisonné Mészáros	Appelbryn Kúrti
Bylvia Fallay	Madeleine Horváth
Psyche Dallos	

Kezdete fél 8 órakor.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Nur noch einige Tage jeden Abend 8 Uhr.
DARIO PAINI,
Hofkünstler, das Wunder der hypnotischen Kartenkunst und die übrigen Theater- und Variété-Attraktionen.

Ab Samstag, 13. November kurzes Gastspiel des größten deutschen Komikers
Max Pallenberg
in einem für ihn geschriebenen zwerchfellerschüttelnden Variété-Schwank.

Karten ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Royal-Orfeums erhältlich.

Fővárosi Orfeum.

VI. Nagymező-útcza 17.
Direktor: Imre Waldmann.
Jó trükk.
Operette von L. Hirschfeld, Musik von Rob. Scholz. Ins. Ungarische übersetzt von Harsanyi Zsolt.

Max und Moricz.
Scherz von Géza Vágó. Mitwirkend: Hollós, Gyárfás, Vágó, Vajda etc. Ferner: **Zokogva sír, zokog a szél...** Szenisches Lied von Kondor. Vorgelesen von Hollós Teres. Die kleine Rosa. Karl Ujvári-Görtha Schlosser. Billward. Radotzky. Loude. Tilly etc.
An Sonn- und Feiertagen zwei Vorstellungen.
Anfang 8 Uhr.

FOLIES CAPRICE

Telephon 14-22.
9 1/2 Uhr!
Tilos a bemenet.
Bohózat 1 felvonásban. Irták és rendezte: Tábori Emil.
Ausserdem
11 Uhr!
„Jene hübsche Dame“
und
10 1/2 Uhr!
„Magyar virtus — Weana G'müath“
Vorgetragen von Frau BERTA R. TÜRK.

Vorverkauf: Tageskasse „Folies Caprice“, Hirsch Grossstr. 19, Sopronyi Grossstr. 19, Rákóczi-ut 5/B und Breuer növérek (Trafik, Theatersienring 54).
Im KASINÓ MULATÓ Auftreten der besten Gesang- u. Tanz-Nummern

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Nur noch einige Tage jeden Abend 8 Uhr
DARIO PAINI,
Hofkünstler, das Wunder der hypnotischen Kartenkunst und die übrigen Theater- und Variété-Attraktionen.

Ab Samstag, 13. November, kurzes Gastspiel des größten deutschen Komikers
Max Pallenberg
in einem für ihn geschriebenen zwerchfellerschüttelnden Variété-Schwank.

Karten ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Orfeums erhältlich.

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET

Artistic Leiter: Szóke Szakáll.
Jeder Abend Punkt 12 Uhr das ausserordentlich amüsante Novemb.-Programm. **Lauter Neuheiten: Alles Schläger.**
Zwei neue Possen von Szóke Szakáll.
„A Közöti“ und „Die Taugliche“. Else Gabaner, Karl Arnyai, Emil Haupt, Szirmai, Giza Viola, Szenes, Sziklai, Irma Geiger, Dévai, Juliska Fehérvári, Forgács, Ilona Trakid etc. etc.
Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-10.
Kezdete nyoloz és fél órakor!
: Esténként két sláger-bohózat. :
11 órakor: **A JÓ TÁRKA.**
Bohózat 1 felvonásban. Irták: Tanstein.

9 órakor: **A szóke paradicsom.**
Bohózat 1 felvonásban. Irták: Günger és Taussig.
Vasárnap délutáni előadás kezdete fél 4-kor. Jegyek d. e. 10-től 1-ig és d. u. 3-től 6-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytársaságban, Andrassy-ut 19.

Kristálypalota.

VI., Szerecsen-útcza 35. sz.
Anfang Abends 10 Uhr.
Kurzes Gastspiel der weltberühmten Künstlerin

Louise Kartousch

Mitglied des Theaters an der Wien mit ihrem Ensemble, in dem Singspiel

Das Kammerkaterl

DIE MEISTERGEIGE. Louise Prinz,
Musikalischer-Verwandlungsakt der Stern der Soubretten.
LOLA ADLER KÖVÁRY GYULA kabaréja
in ihrem Repertoire. Neue Scherze und Soli.

Und andere 20 Attraktionen.

Hühneraugen. Warzen, Schwielen, Hautverhärtungen an Hand und Füssen verschwinden in 24 Stunden nach **Cannabin** 1 Flasche K. 1.-, mit Postgeschen Gebrauch von **Cannabin** K. 140, 8 Fl. franko K. 3.-. Ueberall erhältlich oder Bestelldresse: **Dr. Fleisch E.** Apotheke, Győr.

Wiener-Neustadt

3500 Quadratklaster Aecker an der Schwarzauerstrasse und Odenburger-Bahn gelegen zu verkaufen. Anträge unter: „Preiswert“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, L. Wollzeile 16. Vermittlung wird honorirt.

Pensionat Maybaum.

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande

Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.
Tramway 41. Telephon 5764/VII.

Magyar királyi államvasutak. Igazgatóság.
ad 162548/1915. sz. F. IV. a.
Magyar vasuti személy- és podgyászdijszabás.

(A V. U. Sz. 30. §-ához tartozó II. díjszabási végrehajtási határozmány érvényen kívül helyezése.)

Kereskedelemügyi m. kir. miniszter urnak f. évi augusztus hó 4-én kelt 47755/III. számú rendeletével nyert felhatalmazás alapján közöljük, hogy a kereskedőleg csomagolt ládáknak, tonnának és egyéb utiszükségletnek nem számítható tárgyaknak utipodgyászként való szállítását — mivel e tárgyak szállítása a podgyászkocsiban rendelkezésre álló hely hiánya miatt nehézségekbe ütközik — ezennel beszüntetjük.

Ehhez képest érvényen kívül helyezük a V. U. Sz. 30. §-ához tartozó II. díjszabási végrehajtási határozmányban azt a rendelkezést, mely szerint a nagyobb kereskedőleg csomagolt ládák, tonnák és az I. végrehajtási határozmányban nem említett — egyéb utiszükségletnek nem számítható tárgyak podgyász gyanánt csak abban az esetben vétetnek fel, ha azok szállítására — a felvevő hivatalnok belátása szerint — podgyászkocsiban hely van, ha azok darabonként 50 kg.-nál nem súlyosabbak és legnagyobb átmérőjük 1 métert meg nem halad, továbbá ha azok oly tárgyakat nem tartalmaznak, melyek minőségüknél, csomagolási módjuknál vagy egyéb oknál fogva az áruként való szállításból ki vannak zárva. (32. §, IV. 2.)

Ennek folytán az idézett végrehajtási határozmányhoz a „Vasuti és Közlekedési Közlöny“ f. évi 21. számában kiadott 5892 F. IV. a. számú hirdetményünkkel életbe léptetett az az intézkedés, mely szerint a lepedőkbe vagy vászonba, vagy más hasonló anyagba göngyölt batyuk és bálók, ha utiszükségletnek számítható tárgyakat tartalmaznak is, podgyász gyanánt csak akkor vétetnek fel, ha a fentebb említett feltételeken kívül minden darab a feladó által a rendeltetési állomás nevével tartósan meg van jelölve, — következésképp módosul:

„A lepedőkbe, vászonba vagy más hasonló anyagba göngyölt batyuk és bálók, továbbá zsákok és ezekhez hasonló csomagok csak akkor vétetnek fel podgyász gyanánt, ha utiszükségletnek számítható tárgyakat tartalmaznak, és ha minden darab a feladó által a rendeltetési állomás nevével tartósan meg van jelölve.“

Addig is, míg a felügyeleti hatóság engedélyével életbe léptetett ez az intézkedésünk, a V. U. Sz. 2. § (3b) bekezdésében foglalt rendelkezésnek megfelelőleg az 1912. évi július hó 1-től érvényes „Magyar vasuti személy- és podgyászdijszabás“ I. részéhez kiadandó pótlék utján is érvényesíthető lesz, ezt az intézkedésünket a V. U. Sz. 2. § (2) pontja alapján azonnali érvénnyel léptetjük életbe.

Ezt azzal hozzuk a t. utazó közönség tudomására, hogy a lepedőkbe, vászonba vagy más hasonló anyagba göngyölt batyukból, bálók, zsákokból és ezekhez hasonló csomagokból álló podgyászra — a rendeltetési állomás nevével tartósan festékel magán a podgyászarabon vagy, ha ez nem volna lehetséges, a podgyászarabhoz erős szinnyel vagy sodronnyal erősítendő kemény kéregpapírból, fából, bádognól vagy más szilárd anyagból készült táblácskán olvasható írással oly módon tüntesse ki, hogy a rendeltetési állomás neve a díjszabászru elnevezésnek teljesen megfeleljen.

Az utóbb említett podgyászarabok, ha ez a megjelölés hiányzik vagy nem elég világos, csak akkor vétetnek át szállításra, ha a megjelölés, illetve a hiány a feladó által pótoltatott.

Ez alkalommal közöljük, hogy a jelenlegi nehéz viszonyok, melyek között a vasuti forgalom lebonyolítatik, a podgyászforgalom rendességére is zavarólag hatnak, miért is a t. utazó közönség érdekében áll, hogy az előforduló nehézmények gyors rendezéséhez maga is segédkezet nyújtson.

Arra kérjük tehát a t. utazó közönséget, alkalmazzon a bőröndbe, az utazókösorba, utitáskába és effélékbe csomagolt minden egyes podgyászarabra tartós módon kemény kéregpapírból vagy más hasonló szilárd anyagból készült táblácskát s arra podgyásztulajdonosának nevét és a podgyász rendeltetési állomását, valamint a tulajdonosnak azt a közelebbi lakáscímét, melyre a netalán előforduló szabálytalanság esetén az értesítés részére elküldhető, olvasható írással jegyezze fel.

E lakáscím megjelölésénél figyelembe kell venni azt a körülményt, hogy a podgyász feltalálásáról szóló értesítés gyakran csak hosszabb idő letele után küldhető el a podgyász tulajdonosnak.

Ezenkívül kívánatos, hogy a fentiekhez hasonló adatokat tartalmazó bárcza vagy névgyeg, magában a podgyászarabban is szembeötölően elhelyeztessék, hogy ezzel a podgyásznak a vasut részéről utiszükségessé váló felbontása esetén a podgyász hovátartozásának megállapítása megkönnyítessék.

A magyar királyi államvasutak igazgatósága.
A többi részhez hazai vasutak nevében is.
(Utánnomás nem díjazatik.)

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann L. Direktor. VI. Nagymező-ú. 17.
Karl Ujvári als Gast. Die dressirten Bären, von Radotzky vorgeführt. Jó trükk. Operette von Ludwig Hirschfeld, Musik von Robert Stolz.

„Maxi und Moritz“, Scherz v. Géza Vágó. Gertha Schlosser, Gyárfás, Hollós etc. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 14. November, zwei Vorstellungen.

MOZGÓ KÉP.
OTTTHON
TERÉZ-KÖRÜT 28
TELEFON-144-98
NAPPALI PÉNZTÁR DÉLELT. 1-2. MINDEN HELY SZÁMOZOTT.

Heute zum ersten Male:
Das stumme Schloss.
Detektivgeschichte in 3 Akten.

Die zwei Asta Nielsen.
Lustspiel, 3 Akte.
Asta Nielsen in der Titelrolle.

Neue Kriegsbilder.
Die Vorstellungen beginnen an Wochentagen Nachmittags um 7 1/2 und 6, Abends 8 und 10 Uhr. Kartenvorverkauf Vorm. 11-1 Uhr. Nachm. von 3 Uhr anfangen.